

LIVING &

style

KOSTENLOS. NICHT UMSONST.

5,5 MILLIONEN EURO FUTSCH?

Katerstimmung im
Vaterstettener Rathaus

JEAN-MARIE PFAFF

Die Torwart-Legende
über ihre Zeit in Baldham

zu gewinnen

Zwei Tage im
Bergkristall Resort
im Allgäu

**SILVIA
WINTERGERST**

Haute Couture
made in
Baldham



AUTOMOBIL-EXPERTE HANS-PETER KLEEBINDER AUS MÖSCHENFELD ÜBER

MOBILITÄT VON MORGEN



Auf welche Idee Sie der Frühling auch bringt, ...

... es ist immer eine gute Idee, Ihre Immobilie mit uns zu vermarkten. Denn wer seine Immobilie zum bestmöglichen Preis verkaufen möchte, sollte dieses Anliegen nicht dem Zufall überlassen – sondern einem Experten wie Engel & Völkers. Unsere Berater wissen dank ihrer umfassenden lokalen Marktkenntnis nicht nur den Wert Ihrer Immobilie richtig einzuschätzen, sondern sorgen mit einer individuellen Vermarktungsstrategie außerdem noch für eine hohe Sichtbarkeit Ihrer Immobilie am Markt – immer mit dem Ziel, aus unserem überregionalen Suchkunden-Netzwerk zeitnah genau den richtigen Käufer zu finden. Kontaktieren Sie uns jetzt für eine unverbindliche Beratung. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage und wünschen Ihnen einen schönen Frühling!

Engel & Völkers München Südost

Waldtrudering • Wasserburger Landstr. 237 • 81827 München
Tel. +49-(0)89-420 79 90

Ottobrunn • Rosenheimer Landstr. 56 • 85521 Ottobrunn
Tel. +49-(0)89-66 59 84 90

Ebersberg • Marienplatz 4 • 85560 Ebersberg
Tel. +49-(0)8092-85 22 20

www.engelvoelkers.com/muenchensuedost



ENGEL & VÖLKERS

VERTRAUEN IN DER KRISE

Berater lieben es, Politiker sowieso, Journalisten auch. Alle wollen unser Vertrauen. Das Wort selbst kostet nicht viel, der Verlust des Vertrauens, dem Klebstoff unseres Zusammenlebens, schon.

Zunächst einmal hat Vertrauen – anders als Vertrautheit – etwas damit zu tun, was kommt. Wir verteilen quasi Vorschusslorbeeren. Wer jemandem etwas zutraut, der verlässt sich auf ihn – und das heißt für den derart Beschenkten: harte Arbeit, weil die Erwartungen erfüllt werden müssen. Gleichzeitig macht man sich verletzlich, wenn man vertraut, denn natürlich kann man auch schmerzlich enttäuscht werden – etwa durch Untreue, Verrat oder Wortbruch.

Vertrautheit verwaltet unsere bisherigen Erfahrungen, das, was wir kennen und worauf wir uns stützen. Vertrauen hantiert dagegen zu einem erheblichen Maß mit Neuem, Ungewissem und Überraschungen. In einer komplexen Wissensgesellschaft werden wir genau damit immer öfter zu tun haben.

Ob Paarbeziehung, Familie oder Staat – wer nicht vertraut, bleibt oft auf sich allein gestellt. Eine Gesellschaft, die nicht auf Vertrauen und Zusammenhalt fußt, droht von innen zu zerfallen. Wer dem Wort des anderen misstraut, wer nicht auf Hilfe zählen kann, wenn er in Not ist, wer nicht

mit ehrlichem Ratschlag rechnen darf, wer täglich die Erfahrung macht, auf sich allein gestellt zu sein, der entwickelt Ängste. Und wird damit empfänglich für Populismus.

Hinter jedem Vertrauensverlust steht eine konkrete Enttäuschung. Und bei Politikern hat das Handeln eine besonders weitreichende Bedeutung: Das, was sie als Einzelpersonen tun und sagen, strahlt auf unsere Demokratie ab. Das unterschätzen viele in diesem Amt. Und, dass Politik für Menschen da ist. Politik ist kein sich selbst genügendes System. Insofern sind die Masken-Deals einiger gieriger Mandatsträger ganz besonders abscheulich.

Demokratie bedeutet, anderen Menschen Macht anzuvertrauen. Und wenn das grundlegende Vertrauen bröckelt, geschieht so etwas wie der Sturm auf das Kapitol in den USA.

Andere fühlen sich durch die Ungewissheit in dieser Pandemie überfordert und flüchten sich in Verschwörungstheorien. Denn wie sonst kann es sein, dass beispielsweise Virologen heute eine Aussage treffen und ihr morgen widersprechen? Oder hat die vermeintlich entlarvte Inkompetenz vielleicht etwas mit der Funktionsweise der Wissenschaft – trial and error, also Versuch und Irrtum – zu tun? Politik verfährt übrigens ähnlich, räumt es nur nicht gerne ein.



Menschen haben unterschiedliche Wertesysteme, Vertrauen auf verschiedene Dinge. Andere kultivieren Skepsis als reine Grundhaltung. Doch wer nimmt, sollte schon auch geben. Und wer sich in einer Gesellschaft bewegt, muss damit leben können, dass er verletzt wird – trotzdem darf ihn die Angst davor nicht abhalten, zu vertrauen.

Bleiben Sie sauber und gesund. Ich freue mich auf Ihre Meinung und Anregungen: markus@bistrickmedia.de

Herzlichst Ihr

Markus Bistrick

IMPRESSUM

Verlag

BistrickMedia. Verlag & Werbeagentur
Baldhamer Straße 1a
85591 Vaterstetten
Telefon (08106) 375 98-71
Telefax (08106) 375 98-70
info@bistrickmedia.de

Herausgeber/Chefredaktion

Markus Bistrick

Anzeigen

Eva Bistrick
Telefon (08106) 375 98-71
Telefax (08106) 375 98-70
eva@bistrickmedia.de

Autoren dieser Ausgabe

Dr. Frank Meik, Wolfram Franke, Franz Eder, Catrin Guntersdorfer, Georg Reitsberger, Wolfgang Uhrig, Eva Bistrick, Markus Bistrick

Fotos

adobestock, The Point of View Photography, privat

Erscheinungsweise / Auflage

4 x jährlich / 18.000

Verteilung

Haushalte der Gemeinden Grasbrunn und Vaterstetten

Zustellung

BistrickMedia, Telefon (08106) 375 98-71

Druck

FIBO Druck und Verlags GmbH, Neuried

Es gelten die Anzeigenpreisliste 01/2021 sowie unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen (siehe bistrickmedia.de).

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-Rom, DVD-Rom etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlags. Die (redaktionell) werbenden Unternehmen tragen alleine die Verantwortung für den Inhalt und die rechtliche Zulässigkeit der für die Insertion zur Verfügung gestellten Text- und Bildunterlagen sowie der zugelieferten Werbemittel. Der Inserent stellt den Verlag im Rahmen seines Anzeigenauftrags von allen Ansprüchen Dritter frei, die wegen der Verletzung gesetzlicher Bestimmungen entstehen können. Ferner wird der Verlag von den Kosten zur notwendigen Rechtsverteidigung freigestellt. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Texte haben werblichen Inhalt.

ZAHLEN BITTE!



61.610

Euro hat die Gemeinde Vaterstetten im Jahr 2020 an Hundesteuer kassiert. Demnach leben rund 1.230 Hunde im Gemeindegebiet. 2019 waren es rund 80 Hunde weniger und 57.630 Euro an Steuereinnahmen. Ob Corona für den Zuwachs verantwortlich ist? Reine Spekulation.

VON FRANZ EDER AUS NEUKEFERLOH



MUSIZIEREN MACHT SPASS!

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt mit dem aktiven Musizieren zu beginnen und wir in der Musikschule freuen uns auf viele begeisterte und motivierte, neue Schülerinnen und Schüler zum neuen Schuljahr! Bei uns lernen Kinder neben Jugendlichen und Erwachsenen genauso wie Anfänger und Profis.

Ab jetzt anmelden für das neue Schuljahr oder zunächst für eine unverbindliche Schnupperstunde in allen Instrumentalfächern und Gesang.

Telefon 08106 / 9954930 . service@musikschule-vaterstetten.de



TAG DER OFFENEN OHREN! AM 8. & 9. MAI

Corona bedingt nicht als Live-Event, sondern als Livestream. Informieren Sie sich über unser Angebot, erleben Sie Konzerte und Mitmachaktionen und schnuppern Sie per Zoom-Unterricht.

Weitere Informationen und den Zugangslink gibt es unter:

www.musikschule-vaterstetten.de

MUSIKSCHULE FÜR VATERSTETTEN, POING, ZORNEDING UND GRASBRUNN



Anmeldung & Info:
Montag - Freitag 8.30 - 13 Uhr
Baldhamerstr. 39 . 85591 Vaterstetten
Telefon 08106 / 9954930
service@musikschule-vaterstetten.de

MIT SICHERHEIT

Vanessa Meißner (21) ist das jüngste von insgesamt sechs Mitgliedern der neuen Vaterstetener Sicherheitswacht. Die Studentin hatte sich im vergangenen Jahr für das Ehrenamt beworben, weil sie sich selbst auf dem Heimweg nach der Disko oft nicht ganz wohl gefühlt hat und auch schon blöd von der Seite angeredet wurde. Da wollte sie der Gemeinde, in der sie so gerne wohnt, etwas zurückgeben. Jetzt patrouilliert sie – immer im 2er-Team und nach einem von der Polizei Poing definierten Dienstplan – mindestens 4 Stunden im Monat „Brennpunkte“ in der Gemeinde. Vor allem dem Vandalismus und der Straßensriminalität sollen sie hierbei entgegenwirken. Aktuell sind es auch Abstands- und Maskenverstöße, die unsere neuen „Securities“ beschäftigen. Doch bislang, so erzählt uns Vanessa, konnten alle Konflikte auf einer fairen, menschlichen Ebene gelöst werden. Und falls es doch mal Probleme gibt, steht sie via Funkgerät in ständigem Kontakt zum Dienstgruppenleiter der Polizei in Poing. Ihre Mutter war übrigens nicht besonders begeistert, als sie sich beworben hat. Wir sind es und sagen Danke!



GEMEINSAM EINSAM

Sofia Rupp (19) studiert seit dem Wintersemester 20/21 an der LMU München. Ihr Traum ist es, Grundschullehrerin zu werden. Allerdings, wegen Corona, hat die Vaterstettenerin noch nie einen Hörsaal von innen gesehen, geschweige denn einen ihrer Kommilitonen persönlich kennen gelernt. Von Studenten-Feeling keine Spur!

„Ehrlich gesagt fühle ich mich, als wäre ich immer noch an der Schule. Zunächst hatte ich noch die Hoffnung, dass die Vorlesungen zumindest teilweise irgendwie stattfinden würden. Doch jetzt habe ich vor ein paar Tagen die letzte Klausur geschrieben – online natürlich – und bis heute kenne ich maximal sieben andere Studenten, aber alle nur aus den Zoom-Konferenzen.

Die meisten Vorlesungen sind nicht live, meist werden aus dem Vorjahr aufgezeichnete Vorlesungen gezeigt, die man sich dann anschauen kann, wann man möchte. Zwar wird ein Wochenpaket mit dem empfohlenen Lernstoff vorgeschlagen, doch den tatsächlichen Stundenplan macht sich jeder selbst. Ich schaue, dass ich das alles immer vormittags erledige, dann habe ich es hinter mir.

Am meisten fehlt mir der soziale Kontakt zu den anderen. Wir helfen zwar irgendwie zusammen, aber doch bleibt alles recht anonym. Praktisch ist allerdings, dass ich, wenn ich nicht mitkomme, einfach mein iPad auf Pause stellen kann. Das geht im Hörsaal nicht.“



IM EIMER

Dem Vaterstettener Rathaus geht es ziemlich nass rein. Die Zweideutigkeit ist durchaus beabsichtigt. Im konkreten Fall aber wörtlich zu nehmen. Denn was nach einer modernen Kunstinstallation aussieht, ist der verzweifelte Versuch, bei Regen Pfützenbildung in der Aula zu vermeiden. Seit Jahren sind die Dachfenster undicht.

Der 50 Jahre alte Rathaus-Bau ist in die Jahre gekommen und das löchrige Glasdach bei weitem nicht das einzige Problem. Vaterstettens Bürgermeister Leonhard Spitzauer (CSU) fordert jetzt eine grundsätzliche Entscheidung darüber, ob das Rathaus neu gebaut oder generalsaniert werden soll. Wie die Gemeinde das in Zeiten mehr als knapper Kassen stemmen will, bleibt ein Geheimnis.

PANORAMA



BETON SKULPTUR

Es sind Meisterwerke der Sinnlosigkeit. Formvollendete Beton-Skulpturen, die jeglichen Nutzen entbehren: die So-Da-Brücken. Also Brücken, die einfach nur „so da“ stehen. Im konkreten Fall die „Schwammerlbrücke“ über die A99 in Neukeferloh. Sie ist im Zuge des Neubaus der Autobahn in den 70er Jahren entstanden. Damals sollte die Saarlandstraße bis nach Keferloh verlängert werden, um eine dort geplante Trabantenstadt mit bis zu 18.000 Einwohnern mit Neukeferloh zu verbinden. Um die Dimensionen einschätzen zu können: Die Gemeinde Grasbrunn hat heute – 45 Jahre später – gerade einmal 7.000 Einwohner.

Ein großer Wohnbaukonzern wollte das Projekt umsetzen. Doch im Juli 1976 wurden die Planungen vom Grasbrunner Gemeinderat mit 10:5 Stimmen überraschend gekippt. Man hatte dann doch kalte Füße bekommen und Angst vor den Folgekosten. Die damaligen Bauträger wollten sich mit dem klaren Votum des Gemeinderats jedoch nicht abfinden und verklagten Grasbrunn auf rekordverdächtige 91 Millionen D-Mark Schadenersatz. Die Klage wurde 1980 vom Bundesgerichtshof in letzter Instanz abgeschmettert.

Vor mehr als zehn Jahren hat es dann nochmals einen Versuch gegeben, in Keferloh eine „Europäische Stadt“ mit ein paar Tausend Einwohnern zu schaffen. Auch diese Vision scheiterte. Damit ist und bleibt die „Schwammerlbrücke“ über die A99 eine ziemlich breite und komfortable Querung für Schwammerlsucher (daher der Spitzname), Gassigänger und Radfahrer.

Weitere Infos „Rund um Neukeferloh“ gibt es im gleichnamigen Buch von Rolf Katzendobler (ISBN: 978-3-926163-68-4).

Resort Bergkristall
Willis 8
87534 Oberstaufen
Tel.: +49 8386 911-0
www.bergkristall.de



LEBENSFREUDE MIT ALLGÄUER WEITBLICK: DAS BERGKRISTALL RESORT NATURKINO SOWEIT DAS AUGE REICHT



Fotos: Bergkristall - Mein Resort im Allgäu, guenterstandl.de

Eine Wohlfühlwelt für sich: Auf 850 Höhenmetern in Alleinlage begeistert das Resort in Oberstaufen als besonderer Rückzugsort, der die Allgäuer Wurzeln mit zeitgemäßem Design und unverbaute Natur verbindet. Von hier aus kann man die umliegende Bergwelt mit der Nagelfluhkette, dem Säntis-Massiv und dem Hausberg Hochgrat in alle Himmelsrichtungen in voller Pracht bestaunen. Gepaart mit der Herzlichkeit der Gastgeber in dritter Generation – Familie Lingg – stellt sich das Bergkristall-Gefühl ganz von selbst ein.

Was 1967 als Brotzeitstübe begann, hat sich über die Jahre zu einer der Top-Wellness-Adressen in Bayern etabliert. Im Kristall SPA des Hotels findet jeder seinen Lieblingsplatz auf 2.000 Quadratmetern, ob auf den Schwebeliegen oder den Alpenkörben. Das Spa-Konzept basiert, passend zum namensgebenden Edelstein, auf den vier Säulen Licht, Kraft, Harmonie und Klarheit. Erholungssuchende wählen aus maßgeschneiderten Anwendungen, unter dem Motto „Aus Liebe zu mir“. Das Highlight

ist der Outdoor-Infinity-Pool, in dem Gäste mit einem Endlosgefühl vor dem Bergpanorama ihre Bahnen ziehen. Aus der großen Event-Lodge-Sauna schweift der Blick direkt in den hoteleigenen Wildpark, wo Platzhirsch Hansi für Aufsehen sorgt. Gleichnamig ist die Hansi Bar im Atrium mit bodentiefen Fenstern und einer ebenso atemberaubenden Fernsicht.

Seit dem großen Um- und Ausbau 2018 empfängt das Hotel seine Gäste mit modernem alpinen Interieur in 68 Zimmern und Suiten. In der Bergkristall Residence begeistern bewährtes Design und liebevolle Ausstattung. Das Highlight der Bergkristall Lodge mit 25 Wohneinheiten ist die SPA Suite Deluxe Nagelfluh auf 81 Quadratmetern und eigener Panoramasauna. Neben den großzügig geschnittenen Zimmern punkten auch die Balkone und Terrassen als zusätzliche Wohlfühloasen mit Privatsphäre.

Wie kein anderer Ort in Deutschland steht Oberstaufen in der Tradition des Fastens nach Schroth. Neben der Expertise für De-

tox, verwöhnen die Gastgeber kulinarisch mit regionalen Wurzeln, jedoch ohne die Schwere der heimischen Spezialitäten. Im Rahmen der Genusszeiten zaubern der Küchenchef und sein Team täglich Speisen á la carte nach dem Glyx-Prinzip – das bewusste Weglassen von raffiniertem Zucker und Weißmehl – auf die Teller. Gäste vermissen dabei geschmacklich nichts und kommen voll auf ihre Kosten.

ZU GEWINNEN

Mit LIVING&style können Sie und eine Begleitung zwei Übernachtungen inklusive Halbpension (exklusive Getränke, ohne Anreise) gewinnen. Einzulösen nach Verfügbarkeit. Gewinneinlösung wegen aktueller Corona-Maßnahmen eventuell erst später möglich.

Und so geht's: Schreiben Sie einfach bis zum 30. Juni 2021 (Stichwort: Bergkristall) an: Bistrick Media, Postfach 10 01 51, 85592 Baldham oder an: verlosung@living-and-style.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unter allen Einsendungen entscheidet das Los. Teilnahme nur für Absender aus dem Postleitzahlengebiet „8“.

IN EIGENER SACHE

THEMA MÜLL



In unserer letzten LIVING&style-Ausgabe und auf unserer Online-Nachrichtenseite B304.de haben wir in den vergangenen Wochen mehrfach über die Müll-Problematik in der Gemeinde Vaterstetten berichtet und deutlich auf die Missstände hingewiesen. Etwa auf die langen Staus beim Wertstoffhof oder die Vermüllung der Wertstoffinseln. Wenig überraschend, dass wir zu diesem leidigen Thema unzählige Zuschriften von Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, erhalten haben – eine kleine Auswahl finden Sie auf Seite 41. Und wie hat das Rathaus Vaterstetten reagiert?

Versuchsweise öffnet der Wertstoffhof in Vaterstetten nun zusätzlich jeweils donnerstags von 13 bis 18 Uhr. Ansonsten wie immer Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr sowie am Samstag von 8 bis 15 Uhr. Und an verschiedenen Wertstoffinsel-Standorten im Gemeindegebiet gibt es nun zusätzliche Entsorgungsmöglichkeiten für Papier und Leichtverpackungen (LVP). Konkret sind das:

**VATERSTETTEN –
MÖSCHENFELDER STRASSE/PARKPLATZ BEI DER KIRCHE**

Plus 2 × Papier (insgesamt jetzt 6 Papier)
Plus 2 × LVP (insgesamt jetzt 6 LVP)

VATERSTETTEN – VERDISTRASSE

Plus 2 × Papier (insgesamt jetzt 8 Papier)
Plus 2 × LVP (insgesamt jetzt 11 LVP)

**VATERSTETTEN – JOHANN-SEBASTIAN-BACH-STRASSE
(PARKPLATZ BEIM MINIGOLF)**

Plus 1 großer Container für Papier Vaterstetten
Plus 2 × LVP (insgesamt jetzt 7 LVP)

PARSDORF – HEIMSTETTENER STRASSE VOR WERTSTOFFHOF

Plus 1 × Papier (insgesamt jetzt 4 Papier)
Plus 1 × LVP (insgesamt jetzt 5 LVP)

Außerdem wurde – laut Mitteilung aus dem Rathaus – mit dem Entsorgungsunternehmen vereinbart, dass alle Papier- und LVP-Container mehrmals wöchentlich (bis zu fünf Mal) geleert werden.

Ihre Kritik und Anregungen gerne wieder an:
redaktion@bistrickmedia.de

INDUKTIVS HERD

Bei uns fehlt es Ihnen
an nichts.

Ihr Experten-Team
von **Dreier**Küchen
freut sich darauf Ihre Wünsche
zu erfüllen.

3er
Küchen

Hans-Pinsel-Str. 1
85540 München/Haar
Tel: 089 / 456 038 0
www.3er.de

www.bistrickmedia.de

ponikwar
steuerberatung | unternehmensberatung

Unsere moderne **Steuerkanzlei**
bietet individuelle Lösungen
zu allen privaten und
unternehmerischen Steuerthemen.



- Steuerprognose und Steuererklärungen
- Erstellung von Jahresabschlüssen und Gewinnermittlungen für alle Rechtsformen
- Digitale Finanz- und Lohnbuchführung
- Betriebswirtschaftliche Beratung



Föhrenweg 1 | 85591 Vaterstetten
Telefon (08106) 99 630 - 0 | steuerberatung@ponikwar.de
Mehr Informationen unter: www.ponikwar.de



ZU TISCH MIT STERNEKUCH STEFAN MARQUARD UND FLORIAN BÖCK IN NEUFARN

„GUTER WEIN MUSS AUCH IM ZAHNPUTZGLAS SCHMECKEN“

Man kennt ihn als den „jungen Wilden“ der Spitzenköche und als „den Punk mit dem Piratentuch“ aus Film, Funk und Fernsehen: Stefan Marquard. Jetzt krepelt der Sternekoch mit dem unverkennbaren Style sein Leben um – in Richtung Nachbarschaft und Nachhaltigkeit. Mit saisonalen Produkten aus der Region zu arbeiten und dabei möglichst wenig zu verschwenden, das war für ihn schon immer eine Herzensangelegenheit, doch jetzt geht er einen Schritt weiter. 428 Flüge im Jahr haben schließlich mit bewusstem Leben nur noch wenig zu tun. Wir haben mit ihm gesprochen und dabei einen leidenschaftlichen Foodie kennen gelernt, der immer noch so rockt wie vor 20 Jahren.

TEXT EVA BISTRICK FOTOS ILONA STELZL

Dass Stefan Marquard in der Küche laute Rockmusik hört, ist eine gern erzählte – und wahre – Anekdote. Doch dieser Mann kann nicht nur laut, er versteht sich auch auf leise Zwischentöne: Die Feinheiten der feinen Gourmet-Küche beherrscht er als gelernter Metzger und Koch im Schlaf. Stefan Marquard lernte sein Handwerk in Würzburg und war in den 1980er-Jahren in verschiedenen renommierten Häusern in Deutschland tätig. Eine Italienreise führte ihn dann in die zwölf besten Küchen des Landes. Im Anschluss wurde er Küchenchef der „Taverna la Vigna“ der „Schweizer Stuben“ in Wertheim und machte sie zur besten italienischen Küche Deutschlands. Das sollte nicht alles sein: 1991 eröffnete er mit den „Drei Stuben“ sein eigenes Restaurant in Meersburg und erköchete sich dort einen Michelin-Stern und 18 Punkte im Gault-Millau.

Seit 2003 ist Marquard nun als Caterer, Showkoch und Berater selbstständig tätig und wirkte u.a. in den Fernsehsendungen „Die Kochprofis“, „Kocharena“ und „Grill den Henssler“ mit. 2014 gründete er die „Stefan Marquard Akademie“ und bietet dort Seminare für Köche, Gastronomen und Kochbegeisterte an. Unter dem Label Rockchef hat er sogar eine eigene Berufskleidungsline.

Doch irgendwann hatte er genug davon, im Jahr 300 Tage lang nur unterwegs zu sein und sich morgens im Hotelzimmer erst mal besinnen zu müssen, wo er da eigentlich aufgewacht ist. Er selbst sagt dazu: „Ich mache den Job seit über 40 Jahren. Irgendwann kommt deine Seele nicht mehr mit.“ Etwas musste also anders werden. Heute hat Marquard, der in Landsham im Landkreis Ebersberg wohnt, nicht mehr 30, sondern nur noch 2 Ansprechpartner – seine Assistentin und seine Ehefrau Christine.

Als wir Stefan Marquard kennenlernen, fachsimpelt er im Gewächshaus der Gärtnerei Böck in Neufarn gerade über die Wertschätzung von Lebensmitteln, essbares Plankton und den Respekt vor der Na-

tur. Florian Böck und er kennen sich schon lange. Jetzt, Jahre später, arbeiten beide zusammen: Die von Marquard entwickelten „Aktivatoren“, spezielle Gewürzmischungen, die Nähr- & Vitalstoffe schützen und das natürliche Aroma von Fisch, Fleisch, Gemüse und Geflügel intensivieren sollen, gibt es ab sofort im Böckschen Online-Shop. Und auch drei Sorten von Marquards kreiertem Wein. „Mehr als trinkbar“, so der Kommentar des Kochs, als er direkt mal eine Flasche entkorkt. „Wir haben alles entfernt, was an einem Wein je stören könnte – viele vertragen ja beispielsweise nicht die für Riesling typische Säure“.

Sein Faible für Punkrock hat Marquard, dessen Vater Winzer war, in der Namensgebung ausgelebt – und jeden Wein nach einem bekannten Punksong benannt, z. B.

„Let’s go“ von den Ramones, der vor uns auf dem Tisch steht. „Ein guter Wein muss auch im Zahnputzglas schmecken“, sagt der Profi ganz pragmatisch.

Dabei kann Marquard laut eigener Aussage „ganz schön anstrengend sein“, zumindest wenn es um seinen eigenen Anspruch geht, den er an Lebensmittel und deren Zubereitung hat. Brotbacken ist so ein Beispiel. Auch eine große Leidenschaft. Teig, wie er ihn macht, wird über 50 Stunden geführt. Es gibt verschiedene Temperaturstufen und Backzyklen. Mit dem Ergebnis, dass das Brot eine ganze Woche top-frisch bleibt. „Ich kann nur Dinge machen, hinter denen ich zu 100 Prozent stehe“, sagt Marquard. „Bis ich, weil ich so ein Pedant bin, etwas auf die Straße bringe, da haben andere schon wegen Reichtum geschlossen.“



Florian Böck (r.) und Stefan Marquard



die zu Hause ihre Eltern infizieren, dass zuhause selber kochen einfach Spaß macht.“ Marquard erklärt: „Wir Deutschen geben im Schnitt nur 8 bis 12 Prozent unseres Einkommens für Lebensmittel aus. Wir werden zur Faulheit erzogen, eine Convenience-Gesellschaft, die am Tropf der Industrie nagt. Der Preisdruck im Lebensmitteleinzelhandel muss aufhören!“ Florian Böck nickt bestätigend mit dem Kopf: „Ich wurde mal gefragt, warum die Ananas so teuer sei. Ich habe dann gemeint, ich hätte einen Spitzen-Wirsing und tolles Weißkraut da, das kommt direkt hier vom Feld und kostet halt

Ich lerne jede Menge in diesem Gespräch, und meine Interviewpartner verstehen es, fachlich nicht so tief einzutauchen, dass es für Laien zu komplex würde. „Wenn ich einen Kochkurs gebe, ist es mir wichtig, dass die Leute danach auch wirklich wissen, wie es geht und dass sie alles kochen können“, meint der Kochprofi. „Und: Immer ist das Produkt der Star! Wenn man Gemüse falsch kocht, ist es tot wie Elvis.“ Apropos Gemüse, für das es auch einen Aktivator „für alles aus dem Boden“ zu kaufen gibt: Wussten Sie, dass eine angeschnittene Zucchini sich sozusagen selbst „heilt“, in dem sie an der Schnittstelle eintrocknet und eine Schutzschicht entwickelt? Würde man das Zucchinistück, so wie es ist, bei Zimmertemperatur in Ruhe „heilen“ lassen, und es nicht hektisch mit Zellophan oder ähnlichem umwickeln, würde die Zucchini viel länger halten. „Wir werfen zu viel weg“, so das einhellige Urteil von Böck und Marquard. Auch über dieses Thema haben sie sich lange unterhalten. Böck selbst hat deshalb schon oft in seiner Versuchsküche experimentiert – mit dehydrierten Cocktailtomaten oder gefriergetrocknetem Basilikum oder Schnittlauch. Ich darf mal schnuppern – es duftet köstlich, so intensiv wie ein ganzes Kräuterbeet.

Eines der Projekte, die leider gerade auf Eis liegen, ist auch „SMS – Sterneküche macht Schule“. Dabei kocht Stefan Marquard gemeinsam mit Schulkindern, so dass sie lernen, wie gut es schmeckt, wenn man es selber macht. „Kinder werden dann zu Agenten,

weniger, als wenn es von weit weg kommt“. Marquard stellt konsterniert fest: „Alles muss billig sein, alles jederzeit verfügbar – das ist das große Dilemma der heutigen Zeit. Platt gesagt: Der Deutsche ist zum Discounter erzogen, kauft sich auf Pump ein Auto, einen großen Flachbildschirm, 'ne schöne Couch und fährt einmal im Jahr zum Urlauben nach Malle. Sein Geld in Kulinarik zu investieren, damit ist er nicht groß zu locken. Früher, da waren die Bauern immer die, die das meiste Geld hatten. Heute brauchst Du mit Schwein überhaupt nicht mehr antanzen, und was der Lebensmitteleinzelhandel für den Liter Milch zu zahlen bereit ist, ist wie ein Schlag ins Gesicht. Ich las von einem Bauer, der für einen Doppelzentner Bio-Kartoffeln 3,80 Euro bekommt – das geht doch nicht!“

Doch bei aller Kritik am System bleibt Mar-

quard fair. Und er weiß, vom Reden allein tut sich nichts. Deshalb will er selbst künftig nicht mehr durch die Weltgeschichte jetten, sondern sich vor Ort stark machen. „Das hier ist Nachbarschaft“, freut er sich, „wir müssen doch zusammenhalten.“ Böck und Marquard sind tatsächlich fast Nachbarn, 8 Minuten Fahrtzeit trennen Neufarn und Landsham, wo Marquard wohnt. „Der Lebensmittelhandel dankt es dir nicht, wenn du ein gutes Produkt auf den Markt bringst“, bedauert Marquard und beißt in ein knackfrisches Radieschen. „Für manche Dinge ist die Zeit überreif, aber dann kommst du mit ihnen, und es ist irgendwie doch noch zu früh! Hier vor Ort kennt man die Menschen und weiß, wofür man etwas tut. Für mich war es einfach wichtig, die Möglichkeit zu haben, hier bei den Leuten im engsten Umfeld bekannter zu werden. Auch wenn wir jetzt ganz wenig verkaufen, die Leute sollen sensibilisiert werden für gute Produkte.“

Marquard kocht mittlerweile oft vegetarisch oder vegan – aber ein Etikett braucht er dafür nicht. „Ich koche nicht vegetarisch, ich koche einfach geil“, sagt er und lacht. Die Küche und der Esstisch sind für ihn wie ein Lagerfeuer „Anfang und Ende jeder Party“.

Eine letzte Frage kann ich mir nicht verkneifen, auch wenn ich weiß, dass er sie vermutlich schon zigmal beantworten musste. Was isst denn so ein Profikoch selbst am liebsten? Marquard schmunzelt: „Saure Kutteln. Ein schönes gekochtes Rindfleisch mit frischem Meerrettich. Hausgemachte Nudeln, das sind meine Leib und Seelengerichte.“ Florian Böck ist zum ersten Mal in diesem Interview nicht seiner Meinung. „Ich bin eher der Braten-Typ. Und ich liebe Tomatensalat!“ Tomaten, die mag dagegen Stefan Marquard nicht. Zumindest nicht roh. Gekocht, als Sugo oder geschwenkt in der Pfanne seien sie aber ein Gedicht. Jetzt ist die Einigkeit an unserem Tisch wieder hergestellt.

WAS SIND „AKTIVATOREN“?

Vitamine sind die kleinen Sensibelchen unter den Nährstoffen. Zu lange und zu heiß gekocht, oder zu lange gelagert und schon sind sie dahin. Vitamin C beispielsweise wird durch zu langes Kochen zerstört. Vitamin B ist wasserlöslich und verschwindet meist mit dem Kochwasser in der Leitung.

Sternekoch Stefan Marquard „aktiviert“ Lebensmittel daher, bevor er sie gart. So bleiben nicht nur die wichtigen Vitamine erhalten, sondern auch Mineralien und Spurenelemente. Außerdem verstärkt diese Behandlung deutlich den Eigengeschmack, da die Gewürze im Rohzustand tief eindringen können – ohne Geschmacksverstärker! Und: Auch die Ressourcen werden geschont – die Garzeit verkürzt sich.

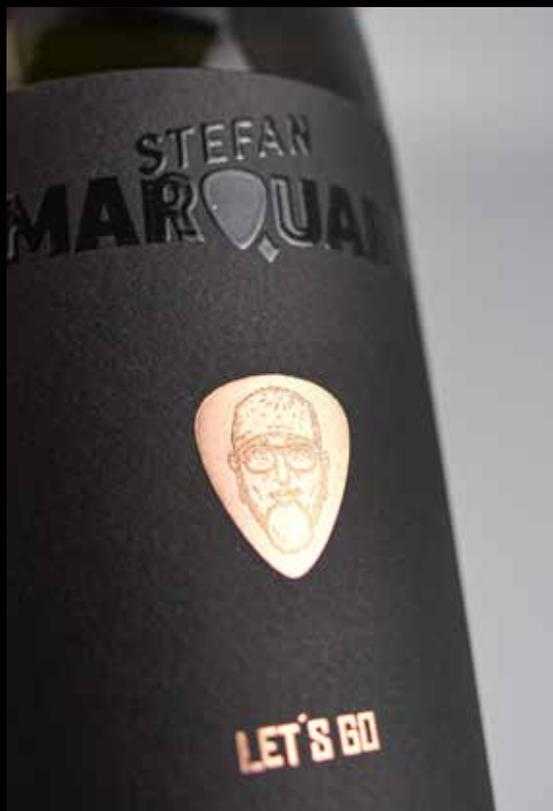
REZEPT & WEINEMPFEHLUNG VON STERNEKOCH STEFAN MARQUARD

CARPACCIO VON KALB & RIND

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN:

200 g Kalbshüfte
200 g Rinderhüfte
20 g Pistazien
50 g Parmesan
1 Bund Rucola
Salz, Zucker, Pfeffer
Saft einer Zitrone
30 ml Olivenöl (Ligurien)

Kalb- und Rindfleisch in 2-3 mm dicke Scheiben schneiden.
Pistazienkerne rösten.
Parmesan mit dem Messer grob hobeln.
Vom Rucola die groben Stiele entfernen.
Den Rucola als Untergrund auf den Teller legen, das Kalb- und Rindfleisch abwechselnd auf dem Teller anrichten und mit Salz, Zucker und Pfeffer würzen.
Anschließend mit Zitronensaft und Olivenöl marinieren.
Zum Schluss mit etwas Parmesan, Rucola und den gerösteten Pistazienkernen garnieren.



STEFAN
MARQUARD
COOKING IS LIKE PUNKROCK

DAZU PASST INS GLAS: „LET'S GO“!

Der optimale Start in den Abend gelingt astrein mit diesem Cuvée Weiß – Grüner Veltliner-Welschriesling-Sauvignon Blanc:
Im Glas Nuancen aus hellem Gelbgrün mit Silberreflexen, das Bouquet erinnert an mit Orangenzesten unterlegte Tropenfrüchte. Am Gaumen Aromen zarter Papaya, Wiesenkräuter klingen an, saftig, elegant, extraktsüß nach reifer Apfelfrucht mit einem Zitrustouch im Nachhall.

0,75 Liter für 12,50 € z. B. auf www.gemuese-bestellen.de

HAUTE COUTURE *MADE IN BALDHAM*

TEXT CATRIN GUNTERSDORFER

„Wer Jogginghosen trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren“, dieser Satz stammt vom verstorbenen Modedesigner Karl Lagerfeld. Das war allerdings vor Corona. Auch wenn sich in den Entwürfen der Modedesignerin Silvia Wintergerst kein bequemer Jogger finden lässt, ist bei der Baldhamerin, in diesen verrückten Zeiten, dieses Kleidungsstück nicht gänzlich verpönt.

Elegant, fließend, mit weiblichen Silhouetten, oftmals Volants und Rüschen. So beschreibt Designerin Silvia Wintergerst ihre Mode, die sie in ihrem Atelier in Baldham entwirft. Mode, die sich in bekannten Hochglanzmagazinen wie „ELLE“ oder „Vogue“ wiederfindet. „Dadurch, dass meine Entwürfe extravagant und aber auch state of the art sind, bekomme ich unheimlich viele Anfragen von Fashionstylisten, die meine Kleider für Editorial-Shootings wollen“, erzählt uns Silvia Wintergerst, die sich schon in ihrer frühen Kindheit für Mode interessierte. „Meine Mutter war Handarbeitslehrerin und hat mir das Nähen beigebracht. Ich habe mich bei ihr immer durch die Schnitte gewühlt“, erinnert sie sich zurück: „Aber wie Mütter so sind, hat sie mir geraten, ich solle etwas Richtiges lernen – das werde ich meinen beiden Töchtern auch so sagen.“ Diesen Rat befolgte Wintergerst, die mit ihrem Mann bereits seit 13 Jahren in Baldham wohnt, und wurde zunächst Betriebswirtin und Fremdsprachenkorrespondentin, arbeitete als Produktmanagerin in einem Technologieunternehmen. „Das Interesse für Mode hat mich aber nie losgelassen und als dann meine Kinder auf der Welt waren, hab ich vor fünf Jahren Modedesign in München studiert und meine alte Berufswelt komplett hinter mir gelassen.“ Mit Erfolg: Bereits 2019 nahm Silvia Wintergerst am „Leipziger Opernball Fashion Award“ teil und kam mit ihrem Abendkleid bei über 100 Teilnehmern unter die besten drei. Während Glamour oft mit Übertreibung verwechselt wird, überzeugte die Baldhamerin mit einer wunderschönen Abendrobe in unifarbenem Tüll die Jury. Leider machte Corona auch Wintergerst einen Strich durch die Rechnung. „Ich hätte jetzt eigentlich zwei Modeschauen gehabt, gerne richtig losgelegt auf den Laufstegen und mich der Öffentlichkeit gezeigt“, bedauert Wintergerst. „Aber das wird nach Corona alles kommen!“

Bis dahin entwirft sie weiter fleißig ihre Designs für modebewusste Frauen, die gerne etwas Außergewöhnliches tragen, auch wenn gerade nicht die Zeit für große Auftritte ist. Ist doch im vergangenen Jahr der Verkauf von Jogginghosen um 40 Prozent gestiegen, der Umsatz bei Anzügen um 60 Prozent zurückgegangen. „Es entsteht gerade ein



ZU
BESUCH
BEI
*SILVIA
WINTERGERST*



Editorial-Fotos:
Eva Maria Brand
für L'OFFICIEL



Foto: Leipziger Opernballet 2019

ganz neuer Style, in dem die Jogginghose, kombiniert mit einer eleganten Bluse, durchaus auch in der Öffentlichkeit angesagt ist. Die Jogginghose ist nicht mehr so verrufen wie bei Lagerfeld!“, so Wintergerst, die sich trotzdem, was ihre Entwürfe betrifft, nicht dieser Entwicklung anschließen wird. „Meine Mode unterliegt nicht solchen Trends. Natürlich muss es für mich aber zu Hause auch etwas gemütlicher sein – bequeme Homeoffice-Kleidung eben.“

Jede freie Minute nutzt Silvia Wintergerst, um Entwürfe anzufertigen und zu nähen. „Sobald ich ein wenig Ruhe habe setze ich mich hin und lege los.“ Dabei ist sie froh, dass sie keinem Zeitdiktat unterliegt. „Die Modebranche ist wahnsinnig aufgebläht. Mindestens vier Mal im Jahr muss eine neue Kollektion herausgebracht werden – bei großen Modeketten sogar 14 Mal. Diesen Druck habe ich Gott sei Dank nicht!“ Und auch der Schnellebigkeit, die Social-Media-Plattformen mit sich bringen, kann Wintergerst, die den 2010 verstorbenen Designer Alexander McQueen bewundert, nicht viel abgewinnen. „Natürlich verfolge ich das, was einige Blogger auf ihren Accounts veröffentlichen und lasse mich davon inspirieren. Trotzdem muss niemand den Style eines anderen kopieren. Jeder soll seinen eigenen Stil finden!“ Das versucht die Baldhamer Modedesignerin schon ihren beiden Töchtern beizubringen, von denen die jüngere ganz begeistert von langen Kleidern und Tüll ist, während die ältere gerne Fußballtrikots trägt.

Einen Tipp hat Silvia Wintergerst noch an alle Frauen, die vielleicht ihren Stil noch nicht gefunden haben: „Jede Frau braucht auf alle Fälle einen schicken Hosenanzug. Und vielleicht noch ein Kleidchen, das man gerne auch im Winter tragen darf, kombiniert mit einem dicken Oversize-Pulli und Stiefeln.“ Ansonsten soll man das tragen, worin man sich eben wohl fühlt – notfalls auch eine Jogginghose!

Übrigens: Alle Entwürfe von Silvia Wintergerst sind Einzelstücke, die es nicht in Boutiquen zu kaufen gibt. Weitere Infos auf Instagram: [silvia_wintergerst_couture](#)

Editorial-Foto:
Christiane Baumgart
für die ELLE



 Zeitharmonie

Achtsamkeitstraining 8-wöchiger Online-Kurs

Weil du wertvoll bist!

Der liebevolle Weg der Achtsamkeit ist der Schlüssel zu mehr Entspannung, innerer Ruhe und weniger Stress.



www.zeitharmonie.de

25 JAHRE Raith Ofenbau



Raith Ofenbau GmbH · Baldham
08106-997876 · www.raithofenbau.de

5,5 MILLIONEN EURO FUTSCH? KATERSTIMMUNG IM VATERSTETTENER RATHAUS

5,5 Millionen Euro hat die Gemeinde Vaterstetten bei Greensill angelegt. Die Bremer Bank wurde inzwischen durch die Finanzaufsicht (BaFin) geschlossen, kurz darauf Insolvenzantrag gestellt. Geht die Bank tatsächlich Pleite, wovon Experten ausgehen, dürften unsere Steuergelder futsch sein. Jetzt stellt sich die Frage nach der Verantwortung und danach, wer den Schaden zu tragen hat. Zusammen mit 25 weiteren deutschen Kommunen bemüht sich das Rathaus um Schadensbegrenzung.

TEXT MARKUS BISTRICK

Das Problem: Seit dem 1. Oktober 2017 sind Spareinlagen von Gebietskörperschaften, wie eben Kommunen bei Privatbanken nicht mehr durch die Einlagensicherung geschützt. Viele Kämmerer hatten daher ihre Anlagen bei privaten Banken komplett abgezogen. Vaterstetten und bundesweit wohl rund 50 weitere Städte und Gemeinden nicht. Ihnen drohen nun dreistellige Millionenverluste.

Zum Hintergrund: Jahrelang warb die Bremer Greensill Bank auf verschiedenen Zinsplattformen mit Konditionen, mit denen Anlageberater deutscher Sparkassen, Volksbanken oder auch den Großen der Branche schon lange nicht mehr mithalten konnten. Anfang März schloss die Finanzaufsicht (BaFin) das Institut für den Kundenverkehr und fror die Einlagen ein. Am 15. März wurde nun auch Insolvenzantrag gestellt. Die Staatsanwaltschaft Bremen ermittelt.

In vielen Kommunen gibt es Verordnungen, dass öffentliche Gelder nur in einlagengesicherte Finanzprodukte angelegt werden dürfen. In Vaterstetten nicht.

„Rund 20 Prozent der gemeindlichen Anlagen wurden bei der Greensill Bank angelegt“, heißt es in einer Mitteilung von Bürgermeister Leonhard Spitzauer (CSU). Das entspricht 5,5 von insgesamt rund 25 Millionen Euro. Öffentliche Gelder, die zum Teil aus noch nicht abgerechneten Projekten stammen.

Der Rathaus-Chef beruft sich bei der Anlagepraxis seiner Kämmerer auf Empfehlungen des Bayerischen Kommunalen Prüfverbands (BKPV), der neben einer breiten Streuung der Gelder auf verschiedene Banken, laut Spitzauer, offenbar auch dazu rät, private Institute zu berücksichtigen.

Die öffentlich-rechtlichen Sparkassen sowie die Volks- und Raiffeisenbanken sichern die Einlagen aller Kunden. Das heißt: Um sicher zu gehen, dass ihr Geld vor Pleiten geschützt ist, sind Kommunen auf Sparkassen und Genossenschaftsbanken angewiesen. Die zahlen aber wiederum keine Zinsen, beziehungsweise verlangen für größere Beträge sogar Strafzinsen. Um das zu vermeiden, arbeiten einige Städte und Gemeinden mit Anlagevermittlern zusammen. Im Fall von Vaterstetten sei die Geschäftsbeziehung zu Greensill durch einen „regionalen Finanzvermittler“ zustande gekommen.

Bereits seit 2014 unterhält die Gemeinde eine Geschäftsbeziehung zu Greensill, damals noch unter dem Namen NordFinanz-Bank AG. „Aus Gründen der Vermeidung von Strafzinsen wurde ein bestimmter Teil auch weiterhin bei Privatbanken angelegt“, so Spitzauer auf unsere Nachfrage.

Die Nachbargemeinde Grasbrunn geht einen anderen Weg. „Wir haben uns ganz bewusst dazu entschlossen, ausschließlich gesicherte Anlagemöglichkeiten zu wählen und damit gegebenenfalls auf minimale Zinsen zu verzichten“, sagt uns Grasbrunns Bürgermeister Klaus Korneder (SPD). Er habe sich gemeinsam mit Kämmerer Sebastian Stüwe „sehr intensiv mit dem Thema Geldanlagen beschäftigt, nachdem die Zinsen so stark gesunken und teilweise Negativzinsen angefallen sind.“

Die Gemeinde Vaterstetten will sich nun deutschlandweit mit 25 weiteren betroffenen Kommunen juristisch zusammenschließen, um „aus einer vorhandenen

Insolvenzmasse zumindest noch Teile ihrer Anlagen zurückzuerhalten“. Viel dürfte allerdings nicht zu holen sein.

Laut Spitzauer habe man jetzt, bis auf eine Anlage in Höhe von etwa 500.000 Euro, alle Konten bei deutschen Privatbanken gekündigt. Sicher ist sicher. Die 5,5 Millionen Euro bei Greensill versenkten Steuergelder wird das wohl nicht mehr retten.

„Man sollte erwarten, dass sich die Städte des Risikos bewusst sind“, lässt sich Tobias Hentze, Experte für Steuer- und Finanzpolitik beim Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) von der „Welt“ zitieren.

Doch wer trägt den Schaden? „Nach ersten Rücksprachen mit der Kommunalaufsicht und unseres kommunalen Prüfungsverbands kann ich sagen, dass keine rechtlichen Beanstandungen gegen Rathausmitarbeiter oder Amtsvorgänger vorliegen“, sagt uns Leonhard Spitzauer am 11. März.





PROFESSIONELLE IT-HILFE VOR ORT
GEHT DOCH!
GEFAHR ERKANNT, GEFAHR GEBANNT

Wohl dem, der einen EVD-Profi kennt, der im Notfall sofort zur Stelle ist. Das Team von Sintegra in Baldham bietet professionelle EDV Betreuung für kleine und mittlere Betriebe – vom Münchner Marienplatz bis nach Ebersberg, vor allem aber in der Heimatgemeinde Vaterstetten und Umgebung.

Das Team um Geschäftsführer Christoph Schneider berät Sie genauso bei einer Neukonzeption wie beim Ausbau Ihrer IT Infrastruktur oder der IT Prozessoptimierung und Wartung. Und das alles herstellerneutral, so dass die beste Lösung für Sie nicht auch die teuerste sein muss. Bei Neuanschaffungen unterstützt Sintegra von A bis Z: von der Konzeption über die Installation bis zur Abnahme. Auch im Bereich Netzwerksicherheit und Back-up ist Sintegra der richtige Partner vor Ort. Also: Wenn etwas klemmt, nicht verzweifeln oder im schlimmsten Fall selber tüfteln, sondern am besten gleich Sintegra anrufen!

So erreichen Sie die IT Profis der Sintegra GmbH:
webmaster@sintegra.de oder c.schneider@sintegra.de, Telefon (08106) 362160

Mia san fia Sie do.

Ihre Hör-Gesundheit liegt uns am Herzen – daher haben wir weiterhin für Sie geöffnet. Vereinbaren Sie gern telefonisch einen Termin bei uns.

Unsere Leistungen:

- Professionelle Hörtests vor Ort
- Audiosus Anpassung „wieder natürlich hören“
- Tinnitusberatung
- Kooperation mit allen Krankenkassen
- Probetragen von Hörsystemen

Gerne können Sie mit Ihrer bestehenden Hörgeräteversorgung zu uns kommen.



Hörgeräte Klaus – Inhaber Kevin Klaus

Wendelsteinstr. 5
85591 Vaterstetten

Telefon: 08106 / 928 92 79
www.hoergeraete-klaus.de

Mo. - Do. 09:00 - 13:00 Uhr & 14:00 - 18:00 Uhr
Freitags 09:00 - 13:00 Uhr
sowie nach Vereinbarung



**Hörgeräte
Klaus**

Möschchenfeld
Gde. Grasbrunn
Landkreis München



Hans-Peter Kleebinder leitete bereits 1995 an der Universität St. Gallen ein Forschungsprojekt zur Zukunft der Mobilität in Europa. Von 1995 bis 2017 war er in leitenden Positionen bei MINI, BMW und Audi. Heute ist er unabhängiger Mobilitätsexperte und unterstützt Unternehmen, Marken und Menschen auf dem Weg in deren nachhaltige, intelligente und sichere Zukunft. Hans-Peter Kleebinder ist Studienleiter des neuen Executive Programms „SMART-Mobility Management“ an der Universität St. Gallen und einer der TOP 100 Europäischen Redner von Speakers Excellence & Handelsblatt sowie wissenschaftlicher Fachbeirat im Bundesverband eMobilität e.V. Mit seiner Familie lebt der 55-Jährige in Möschchenfeld. www.kleebinder.net

„WIR HABEN JETZT DIE LETZTE CHANCE“

Megatrends verändern die Welt – langsam, aber langfristig und grundlegend. Doch kaum ein Verhalten ist schwieriger zu verändern als unser Mobilitätsverhalten. Die Corona-Krise wird den Wandel massiv beschleunigen, davon ist Hans-Peter Kleebinder fest überzeugt. Und der 55-Jährige muss es wissen. Kaum jemand kennt die Automobilindustrie, aber auch die Wünsche der Kunden so gut wie er. Als „Mr. MINI Deutschland“ war er maßgeblich am hiesigen Erfolg der britischen Kultmarke beteiligt, auch für BMW und Audi setzte der Mobilitätsexperte wichtige Akzente. Heute ist er international gefragter Redner und sagt Sätze wie: „Wir haben jetzt die große – vielleicht letzte Chance, unsere Lebensqualität auf unserem Planeten zu verbessern.“ Oder: „Die deutschen Autobauer haben falsch, viel zu wenig und spät in die Zukunft investiert.“ Wie sieht sie aus, die Mobilität der Zukunft? Wir haben Dr. oec. Hans-Peter Kleebinder daheim in Möschenfeld besucht. Dort lebt der gebürtige Ingolstädter seit mehr als 30 Jahren.

INTERVIEW MARKUS BISTRICK FOTOS ILONA STELZL

Herr Kleebinder, Sie beschäftigen sich intensiv mit der Mobilität von morgen, was ist Ihr Antrieb?

Wir erleben und erleiden heute in Deutschland den täglichen Mobilitätsinfarkt: auf unseren Straßen, in der Luft, auf den Schienen. Es ist keine Lust, sondern eine Last, sich von A nach B zu bewegen. Und der Verkehr schadet der Umwelt massiv. Deshalb brauchen wir jetzt einen Paradigmenwechsel. Weg von der klassischen autogerechten Stadt, hin zu menschenzentrierten Lebensräumen, die auf unsere Bedürfnisse ausgerichtet sind. Mobilität kann sicherer, umweltfreundlicher und entspannter werden, wenn wir jetzt die richtigen Weichen stellen.

Über die notwendigen Maßnahmen wird aktuell viel diskutiert. Welche Faktoren werden dabei unterschätzt, welche überschätzt?

Man sollte sich mehr mit Sharing-Modellen beschäftigen, mit Parkraumbewirtschaftung, mit der problematischen Ökobilanz des SUV-Booms und auch mit der Bedeutung der „letzten Meile“: Wie komme ich von der ÖPNV-Haltestelle zu meiner Haustür? Überschätzt werden dagegen Fahrverbote und die Rolle der Autoindustrie.

Welche Trends bestimmen die Entwicklung der Autobranche?

Kurz auf den Punkt gebracht: Autos werden in Zukunft vernetzt sein, autonom fahren und elektrisch angetrieben. Und sie werden geteilt statt besessen. Mit kleinen

Optimierungen hier und da wird es nicht mehr getan sein. Wir brauchen eine radikale Mobilitäts-Revolution mit intelligenten, vernetzten und nachhaltigen Verkehrssystemen. Dazu sollten sich idealerweise alle Beteiligten – die Politik, die Kommunen, die Verkehrsbetriebe und die Autohersteller – auf eine gemeinsame Agenda einigen, quasi ein „New Mobility“-Manifest, das noch geschrieben werden muss.

Welche Rolle spielt Wasserstoff?

E-Mobilität ist kein Allheilmittel, aber die notwendige und sinnvolle Übergangslösung zu einer klimaneutralen Antriebsform – so lange keine andere Technologie serienreif ist, die wirklich saubere Energie ins Auto bringt. Eine mögliche Alternative – wie Sie sagen – das Wasserstoffauto, ist leider noch weit von der Wirtschaftlichkeit und Serienreife entfernt. Die deutsche Automobilindustrie hat falsch und viel zu spät in die E-Mobilität investiert. Das liegt unter anderem an den reduzierten Erlöspotentialen in der gesamten Wertschöpfungskette.

Heißt was?

Rund 80 Prozent ihres Gewinns machen Hersteller und Händler nicht mit dem Fahrzeug-Verkauf, sondern mit Aftersales, also unter anderem mit Service, Ersatzteilen und Werkstätten. Aber: In einem Verbrennungsmotor werden mindestens 1200 Teile verbaut, beim Elektromotor nur rund 200. Und weil weniger Verschleißteile an Bord sind, müssen Elektroautos seltener

repariert werden. Auch heutige Standardleistungen wie der Ölwechsel entfallen. Software-Updates werden in Zukunft nicht mehr in der Werkstatt, sondern über das Internet ins Auto übertragen. Und wenn selbstfahrende Autos auf den Straßen unterwegs sind, dürfte auch die Zahl der Unfälle und Todesfälle deutlich sinken. Was grundsätzlich natürlich eine sehr gute Nachricht ist. Das belastet jedoch das Geschäft der Werkstätten und Ersatzteillieferanten massiv. Kurzum: Mit der neuen Mobilitätswelt verändert sich auch das Geschäftsmodell.

Im Klartext: Arbeitsplätze fallen weg.

Neue Wertschöpfungsmöglichkeiten bieten die intelligente Verbindung von Elektrofahrzeugen mit Energiesystemen und Daten und die Verknüpfung mit neuen Mobilitätsdienstleistungen. Die Musik spielt nicht mehr in der Hardware, sondern in den intelligenten Systemen, die unsere Mobilität organisieren. Software-Entwickler sind gefragt und der Standort München ist schon jetzt ganz vorne dabei. Nur ein Beispiel: Apple wird in den kommenden Jahren über eine Milliarde Euro in München investieren, hunderte neue Mitarbeiter einstellen und einen neuen Standort mit Fokus auf Konnektivität und drahtlose Technologien errichten. München wird übrigens Apples größtes Entwicklungszentrum in Europa. In Richtung Automobilindustrie kann ich nur sagen: Ein schneller Umstieg verbessert die Chancen. Der Wandel ist in vollem

Gänge und auch durch das Festhalten an tradierten Geschäftsmodellen nicht mehr aufzuhalten. Die Autobauer sollten sich nicht weiter darauf konzentrieren, Blech zu verkaufen, sondern Mobilität als eine Dienstleistung. Es wird künftig weniger um die Transport-Träger als um die dahinter liegenden Mobilitäts-Systeme gehen.

Wie gut sind die deutschen Autohersteller für die mobile Zukunft aufgestellt?

BMW liegt beim Produktportfolio vorn, vor allem mit der Hybridisierung. VW gibt als Vollsortiment-Anbieter mit elf Marken endlich Gas. Die Richtung und das Tempo geben jedoch ganz klar andere vor: Vor allem Tesla hat unsere Automobilindustrie aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Dort steht radikale Kundenzentrierung und der ganzheitliche Ansatz einer „circular mobility economy“ im Verbund mit Energie, Daten und neuen Verkehrsträgern im Mittelpunkt. Aber auch neue Mobilitäts-Services wie FlixBus, BlaBlaCar und Omio sehe ich als weitere Anführer der Mobilitäts-Revolution.

Wo bleibt die Freude am Fahren?

Unser Fahrerlebnis beruht auch in Zukunft in erster Linie auf Beschleunigung, Kurven-Stabilität, Raumgefühl und Geschwindigkeit. Ein solches Erlebnis lässt sich mit einem Elektromotor sogar noch viel intensiver, entspannter und genussvoller gestalten. Smart Mobility, wie ich sie verstehe, hat überhaupt nichts mit Lustverzicht zu tun. Im Gegenteil: Mobilität soll Spaß machen und unser Leben erleichtern. Das ist auch deshalb so wichtig, weil sie eine der fünf elementaren menschlichen Grundbedürfnisse darstellt – neben Essen, Trinken, ein Dach über dem Kopf haben und Liebe machen. Sie ist Grundlage unserer persönlichen Autonomie und Lebensqualität. Aber wo bleibt die, wenn ich täglich zwei Mal im Stau stehe?

Was ist mit der Lust am eigenen Auto?

Das Auto verliert als Statussymbol schon seit längerer Zeit an Bedeutung – nicht in allen Kulturräumen, aber in den westlich geprägten. Wir sehen deutlich, dass es insbesondere für jüngere Menschen wichtiger ist, wie und wie schnell und nachhaltig sie sich von A nach B bewegen, weniger womit. Deshalb sollten wir uns noch viel stärker mit Nutzungsformen beschäftigen, für Autos, E-Bikes und Fahrräder. Nutzen und Teilen wird künftig wichtiger als Kaufen und Besitzen. Auch das hat nur wenig mit Verzicht zu tun. Es ist komfortabler, weil wir unsere Fahrzeuge nicht mehr par-



Hans-Peter Kleebinder unterstützt mit seinem Know-how die Markteinführung des Microlino. Der moderne Nachfolger der BMW Isetta ist ein platzsparendes Stadtauto mit zwei Sitzplätzen aus der Schweiz mit einer Reichweite von bis zu 200 Kilometer bei einer Höchstgeschwindigkeit von 90 km/h. Der Möschfelder testet einen Prototyp. Im Spätsommer soll der Microlino auf den Markt kommen.

ken und warten müssen. Und es bringt uns persönliche Autonomie zurück, weil wir unabhängiger vom privaten Pkw immer genau die Verkehrsmittel nutzen können, die uns am schnellsten und bequemsten an unser Ziel bringen.

Jeder dritte neuzugelassene PKW im Jahr 2020 war ein SUV.

Eigentlich wollen die Menschen selbst eine bessere Mobilität, aber der Umstieg ist nicht einfach genug. Deshalb müssen die Kommunen für bessere Rahmenbedingungen sorgen, damit sich attraktive Alternativen entwickeln können. Zudem können Politik und auch die Medien dazu beitragen, einen Hebel im Kopf der Menschen umzulegen. Noch trägt es vielerorts nicht zum Prestige bei oder wird unter Geiz-Verdacht gestellt, wenn jemand Carsharing-Nutzer ist oder mit Bus oder Fahrrad zur Arbeit kommt. Aber warum kann es nicht künftig gerade zum Statussymbol werden, sich offen für Alternativen und damit für den Wandel zu zeigen? Erste Anzeichen dafür sind bereits spürbar, und vielleicht erreichen wir hier

bald den „Tipping Point“, der eine Gegenbewegung erzeugt.

Welche Rolle spielt dabei Corona?

Covid-19 wirkt – zusammen mit Tesla und Dieselgate – wie ein Verstärker und Beschleuniger für die Notwendigkeit des Umdenkens und Wandels. Nach der erzwungenen Digitalisierung unserer Kommunikation durch Videokonferenzen und wegfallende Arbeitswege durch Homeoffice steht jetzt die Digitalisierung unserer Produktions- und Lieferketten an. Jetzt ist die aus meiner Sicht letzte Chance, die Transformation unserer Leitindustrie umzusetzen und eine ganzheitliche Mobilitätswende Hand-in-Hand mit einer Energiewende umzusetzen. Ich bin überzeugt, dass wir gestärkt aus dieser Krise herausgehen könnten. Dafür müssen wir jetzt mutig die Ärmel hochkrempeln und brauchen dafür als Grundlage einen Masterplan „Mobilitätswende“.

Herr Kleebinder, vielen Dank für das Gespräch.

Immobilienbewertung vom Profi



THE
RE/MAX
COLLECTION®

Bewerten Sie jetzt Ihre Immobilie mithilfe unserer **Online-Sofort-Bewertung** – schnell, kostenfrei und unverbindlich.



www.remax-living.de



Gerade in der aktuellen Zeit ist eine gute Website maßgebend für die erfolgreiche Vermittlung von Immobilien. Deshalb haben wir unsere **Online-Sofort-Bewertung** weiter perfektioniert. Unsere Kunden erhalten schnell und unkompliziert eine erste Einschätzung zum Marktwert ihrer Immobilie. In einem persönlichen Gespräch (optional auch online) beraten wir Sie diskret und unverbindlich – so holen Sie das Beste aus Ihrer Immobilie heraus. www.remax-living.de

RE/MAX LIVING IMMOBILIEN · JOHANN MEIER
Telefon 089 4567846-22 · E-Mail: living@remax.de

MDV Consult GmbH · Ladenbüro: Wasserburger Landstr. 229 · 81827 München
Zentrale: Hans-Pinsel-Str. 1 · 85540 Haar



1991 - 2021

NATUR PUR

Naturholz ist seit jeher einer der beliebtesten und vielseitigsten Rohstoffe und gefragter denn je. Die besonderen Eigenschaften wie Belastbarkeit und Langlebigkeit machen Holz so besonders. Aber auch die angenehme Haptik und nicht zuletzt die Verbesserung des Raumklimas und damit der Wohnqualität. Und natürlich die Flexibilität und Individualität. Ob als elegante Wohnwand, Regal, Küche, Home-Entertainment-Lösung, Tisch und vieles mehr – die Möglichkeiten sind nahezu grenzenlos.

Die Schreinerei Finauer hat sich diesem wertvollen Rohstoff seit mehr als 100 Jahren mit Leib und Seele verschrieben. In Anzing achtet man schon immer auf einen sorgsamem Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Das Ergebnis sind individuelle, pflegefreundliche und schadstofffreie Wohnräume exakt nach Ihren Wünschen.



STANDPUNKT.

EIN JAHR COVID-19 – VOM WOLLEN UND TUN

TEXT DR. FRANK MEIK

Johann Wolfgang von Goethe hat gesagt: „Wir müssen nicht nur wissen, wir müssen auch anwenden, wir müssen nicht nur wollen, wir müssen auch tun.“ Das gilt aktuell für Politik und Verwaltung. Betrachten wir nach einem Jahr Corona die Analysen nüchtern, so steht fest, dass gerade in den demokratischen Ländern wie Amerika und Europa die Zahlen der Toten sehr hoch sind und auch der Infizierten, während Asien und auch Afrika noch niedrige Zahlen ausweisen. Dies kann in Afrika natürlich an den geringeren Tests liegen, aber sicher auch an einer jüngeren Bevölkerung und einer Bevölkerung, die viel im Freien lebt und keinen strengen Winter kennt. In Asien ist die Erklärung wahrscheinlich, dass man sehr frühzeitig auf digitale Nachverfolgung gesetzt und dabei weniger auf den Datenschutz geachtet hat. Bei uns hat dagegen der Datenschutz die Corona App zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Wir haben dafür Freiheiten eingeschränkt. Nach wie vor jagen die fast 400 Gesundheitsämter mit „Block und Bleistift“, wie man früher sagte, den Kontakten hinterher und sind hilflos überfordert, wenn eine gewisse Zahl überschritten wird. Es bleibt der Eindruck, dass wir wie im Mittelalter agieren, als es die heutigen technischen und digitalen Möglichkeiten noch nicht gab.

Die getroffenen Maßnahmen der Politik wirken sehr bürokratisch, sind zu langsam und zu schwerfällig. Das gilt sowohl für den Schutz besonderer Risikogruppen als auch für Unterstützungszahlungen. Die Bundeswehr hat in den Gesundheitsämtern unterstützt, während sie vielleicht in Altenheimen oder Krankenhäusern wichtiger gewesen wäre. Es wurden große Impfzentren aufgebaut, bei der Bestellung des Impfstoffes aber zu zögerlich agiert und nun die Impfung mit Astra Zeneca ausgesetzt. Wir liegen bei den Impfungen bei 8%, Großbritannien ist weit vorausgeeilt, Amerika will die Impfungen im Mai abgeschlossen haben und Israel ist „durch“ und mittlerweile im Alltag fast wieder auf dem „Normalstand“. Was jetzt zählt ist Schnelligkeit und Flexibilität, nicht Perfektionismus.

Corona wurde zum absoluten Großereignis der Medien. Seit einem Jahr beherrscht die Pandemie nicht nur die Schlagzeilen. Es gibt Sendungen ohne Unterlass und die Spekulation und Emotion löst schon lange die Information ab. Fast jeden Tag wird in Talkshows, meist mit viel Eigenprofilierung, darüber gesprochen, wie falsch alles gelaufen ist und wer das schon immer gewusst hat (herzlich willkommen im Wahlkampfjahr). Es wird

beklagt, wie langsam, wie bürokratisch und wie kleingeistig wir manchmal agieren. Handelt aber ein Politiker entschlossen, wird sofort mangelnde Sensibilität, fehlende Abstimmung und fehlende Solidarität kritisiert. Im Dschungel der Darstellungen und Meinungen weiß fast niemand mehr, was gilt, und vor allem, was richtig ist. In „3sat“ kamen dieser Tage viele Verfilmungen von Märchen. Das kalte Herz von Hauff behandelt ein Thema, das für uns auch spannend ist. Dort heißt es, es gibt Menschen, die



Der Baldhamer Dr. Frank Meik ist geschäftsführender Gesellschafter des MW Verlags München und Autor der Bücher „Wir klicken uns um Freiheit und Verstand“, „Digitale Attacke“ und „Wege durch den Digitaldschungel“. Seit über 30 Jahren hat Meik Erfahrungen in der Führung von Unternehmen, ihrer strategischen Neuausrichtung und Neupositionierung bei Marktveränderungen gesammelt, davon 20 Jahre in eigener Führungsverantwortung, u.a. als Verlagsgeschäftsführer der Zeitungsgruppe Münchner Merkur/TZ und als Vorsitzender der Geschäftsführung der Verlagsgruppe Frankfurter Allgemeine Zeitung.

leben ihr Leben und erzählen über ihre Erfahrungen und ihr Leben. Es gibt Menschen, die erfinden frei etwas, was es gar nicht gibt und wie sie auch gar nicht leben. Gesprochen wird am Lagerfeuer aber immer über die Zweiten. Das gilt auch für unsere Medien heute. Sensationen, Katastrophen, Voyeurismus, negative Nachrichten, vernichtende Urteile, das bestimmt unser Alltagsbild. Und ohne alles maßlos zu übertreiben und zu emotionalisieren, würden viele Boulevardmedien und Social-Media-Kanäle wahrscheinlich einschrumpfen. Weniger ist aber oft auch mehr. Leider sind die meisten Medien in der Pandemie immer noch stärker auf Sensationen und schlechte Nachrichten ausgerichtet als auf Information zur eigenverantwortlichen Abwägung und Beurteilung. Zudem gibt es ein unglückliches Zusammenspiel von Meinungsmache und politischer Entscheidung.

Wir haben uns gewandelt von einem Volk der Dichter und Denker, der Wissenschaftler und der Logistikweltmeister zu einem Volk, das Genauigkeit bis zur Detailverliebtheit, Sicherheit und Gleichheit als größte Prinzipien verkörpert. In der Pandemie kommt unsere Technikfeindlichkeit dazu.

Anders eingestellt waren die Deutschen wahrscheinlich nur in der Gründerzeit, wie die Wirtschaftsgeschichte im Deutschen Reich und Österreich-Ungarn im 19. Jahrhundert bezeichnet wird. Dies ist allerdings schon 170 Jahre her. Unser Streben heute nach Sicherheit ist dabei weniger auf die tatsächliche, sondern eher auf Bestandsicherung gerichtet. Bloß nichts falsch machen! Und dann das Thema Gleichheit. Wir beschäftigen uns anscheinend besonders gerne mit diesem Thema. Am besten sollte alles gleich sein. Dann kommt auch kein Neid auf und kein Gefühl, ungerecht behandelt zu werden. Diese Haltung ist fatal. Es gibt keine absolute Gleichheit und es gibt auch keine Gerechtigkeit. Wir müssen wieder lernen, dass unser Leben davon bestimmt ist, dass Freiheit und Verantwortung in den Vordergrund rücken und uns fragen, wie wir unsere Wettbewerbsfähigkeit erhalten.

Der Kampf gegen Diskriminierung und Rassismus ist wichtig und richtig. Welche Formen allerdings die Diskussionen um Gleichheit und Gleichberechtigung einnehmen, darüber lässt sich trefflich streiten. Soll die Sprache wirklich so verbogen werden, dass sie nur noch mit Sternchen, Unterstrichen und mit Mehrfachwortbildungen daherkommt? Die Phalanx derer, die sich dagegen wehren, ist groß. Laut einer Umfrage sind nur wenige Prozent der Bevölkerung von diesen Gedanken beseelt. Allerdings wird über die Medien der Eindruck verbreitet, als sei dies längst eine Mehrheit. Welche Denkmäler der Geschichte sollten abgerissen, welche Namen von Städten, Plätzen und Einrichtungen müssen geändert werden, welcher Scherz ist noch erlaubt? Längst stehen auch Kunst und Satire, Philosophie und Literatur auf dem Prüfstand. Sollen Werke von Loriot verboten werden, weil sie diskriminierend sind? Gilt das auch für ältere Filme? Ist politisch korrekt nur das, was der Zeitgeist vorgibt und woran misst er sich in der Demokratie? Wo bleibt bei allem Maß und Mitte? Und womit beschäftigen wir uns eigentlich? Haben wir in Zeiten der Not und der Pandemie keine größere Sorge, als gerade in diesem Bereich innovativ sein zu müssen?

Wir leben in einer Zeit der Unsicherheit, in der Gesellschaft und Wirtschaft umso robuster sind, je agiler und intelligenter sie handeln. Handeln und Tun müssen mehr im Vordergrund stehen, als darüber zu reden. Und auch in Deutschland machen wir sehr viel, wir schütten immense Geldbeträge aus, bauen große Impfzentren auf, legen die Reihenfolge der zu Impfinden fest und haben für jeden Vorgang mindestens 10 Seiten an Formularen geschaffen und einen Prozess, der von den Belehrungen bis zum geordneten Ablauf des Impfens alles klar festgelegt. Es geht aber nicht immer darum, den Perfektionismus zu kultivieren, sondern es geht darum, entschlossen das Richtige zu tun und aus Fehlern zu lernen. Demokratische Prinzipien sind in Phasen besonderer Gefahren wie z.B. einer Pandemie, aufrecht zu erhalten, ohne die Angstbremse einzulegen. Im Krisenmanagement ist Qualität, sind schnelle und profunde Entscheidungen und Handlungsschnelligkeit gefragt.

Wir wollten mit großer Hoffnung im Frühjahr das Osterfest gemeinsam feiern. Daraus wird wahrscheinlich nichts. Denn die Beschränkungen werden bleiben. Nun gilt unsere Hoffnung dem Frühsommer und dass bis dahin genügend geimpft und getestet werden kann. Im lokalen Bereich können aber wieder Aktivitä-

ten beginnen. Volkshochschule und Musikschule werden wieder teilweise in Betrieb gehen, Kitas sind geöffnet und Schulen werden es ebenfalls sein. Das vermeintlich normale Leben, so sieht es aus, kehrt zurück. Aber dies ist trügerisch, die dritte Welle hat schon begonnen. Die Impfungen stecken in den Kinderschuhen. Wachsamkeit ist geboten.

Eine Hoffnung, die wir das letzte Mal schon hatten, hat sich bewahrt: Jogi Löw tritt nach der Europameisterschaft zurück, sieben Jahre zu spät, aber immerhin.

Optimismus ist auch mit Blick auf die Rotary Fußball Charity geboten, die im Sommer in Vaterstetten stattfinden soll. Der ursprünglich geplante Termin am 8. Mai war aber nicht zu halten. Wir haben sie, weil es ein großes Fest werden wird, auf den Sommer 2022 verlegt. Wichtiges und Aktuelles steht auf www.rotary-fussball.de.

Wir sollten bei allem Jammern aber nicht vergessen, wie gut es den meisten von uns geht. Natürlich gilt dies nicht für alle, insbesondere Künstler, Selbstständige und Klein- und Einzelunternehmer und bestimmte Branchen kämpfen um ihre Existenz. Helfen wir Ihnen, wo immer es geht!

Beharrlichkeit und Geduld sind Voraussetzungen für Nachhaltigkeit und Erfolg. Lassen Sie dies auch im normalen Leben gelten. Behalten Sie klar im Blick, was wichtig ist und lassen Sie sich trotz aller Einschränkungen und Unzulänglichkeiten die Freude am Leben in unserer Demokratie nicht nehmen. Sie ist die beste Staatsform, die wir kennen. Natürlich muss debattiert, aber auch innovativer und schneller gehandelt werden. Und wenn vieles gegen den Strich läuft, hilft stets noch Humor. Der erfolgreichste Fußballbundestrainer Helmut Schön hat einmal nach einer Niederlage gesagt: „So schnell lassen wir den Hochmut nicht sinken.“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen guten Frühling, einen schönen Sommer und eine erfolgreiche Fußball-Europameisterschaft! Bleiben Sie gesund!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
Frank Meik

NUTZEN SIE UNSERE ÜBER 30 JÄHRIGE ERFAHRUNG

Gerne beraten wir Sie umfassend zu den Themen **Versicherung, Vorsorge und Vermögen**. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

Fürtsch oHG

Generalvertretung der Allianz
Haarer Weg 3
85630 Grasbrunn
fuertsch.ohg@allianz.de
www.fuertsch-allianz.de

Telefon 0 89.46 09 09 0
Fax 0 89.46 09 09 99

Besuchen Sie
unsere Homepage



Allianz 



EINER DER GRÖSSTEN FUSSBALLER ALLER ZEITEN **EXKLUSIV** ÜBER SEINE ZEIT
IN BALDHAM: TORWART-LEGENDE JEAN-MARIE PFAFF

„ICH DENKE GERNE AN DIE PETRIKIRCHE UND AN MEINEN ZAHNARZT ZURÜCK“

In den Achtziger Jahren war Jean-Marie Pfaff einer der weltbesten Torhüter. Größter Erfolg mit der Nationalmannschaft: der Einzug ins WM-Halbfinale 1986, wo er mit Belgien am späteren Weltmeister Argentinien scheiterte. Mit seiner Frau Carmen und den drei Töchtern Kelly, Debby und Lindsey lebte der langjährige Torwart des FC Bayern von 1982 bis 1988 in Baldham.

In dieser Zeit wurde der heute 67-Jährige dreimal Deutscher Meister und zweimal Pokalsieger. Der ehemalige Kicker-Chefredakteur und Baldhamer Sportjournalist Wolfgang Uhrig hat mit der Keeper-Legende exklusiv für LIVING&style gesprochen – nicht nur, aber auch über seine einstige Wahl-Heimat.

INTERVIEW WOLFGANG UHRIG FOTOS IMAGOIMAGES

Bonjour und Grüß Gott aus Baldham, Jean-Marie Pfaff! Wo erreichen wir Sie telefonisch und was machen Sie gerade?

Ich bin zuhause in Brasschaat, in einer Kleinstadt der flämischen Region Flandern im Großraum von Antwerpen. Hier habe ich ein Haus im Ranchstil. Wir haben wunderbares Frühlingswetter mit einem blauen Himmel, und ich komme voller Vorfreude von der Reinigung unseres Swimmingpools.

Dagegen wohnten Sie in Baldham zur Miete in einem bescheidenen Reihenhaus, während der sechs Jahre von 1982 bis 1988 als Fußball-Profi beim FC Bayern München.

Ich bin immer bescheiden gewesen. Ich weiß, woher ich komme. Das werde ich nie vergessen, da werde ich mich auch nie ändern. Meine Eltern hatten elf Kinder, wir sind unter ärmlichen Verhältnissen in der Kleinstadt Beveren groß geworden. Ich war in jüngeren Jahren zur Unterstützung meiner Familie Briefsortierer bei der Post, dann habe ich bei einer Teppichfirma gearbeitet, deren Maschinen ich reparieren konnte, absolvierte danach eine Ausbildung bei der Bank, hatte später ein Sportgeschäft.

Und der Fußball?

Kam nebenher dazu. Der KV Beveren war mein erster Verein. Fußball war dort mein Hobby. Bis ich nach München kam, gab es umgerechnet 60 Mark Grundgehalt plus 100 Mark für einen gewonnenen Punkt zu verdienen. Wer nicht gespielt hat, der bekam auch nichts. Vom Geld musste ich meine Torwart-Handschuhe und die Fußball-Schuhe selbst bezahlen. Meine Frau

Carmen, die ich im kommenden Juni vor 47 Jahren mit 21 geheiratet habe, hat die Trikots gewaschen. Der Alltag war immer der gleiche – von morgens sieben bis um zwei Uhr in der Bank, mittags in meinem Sportgeschäft, abends um sieben Training bis neun. Und am nächsten Morgen wieder das Ganze von vorne ...

Lassen Sie uns bitte zurückkommen auf Baldham, was fällt Ihnen aus dieser Zeit spontan ein?

Wir haben sehr, sehr gerne dort gewohnt! Wegen der Umgebung, den Wäldern, in denen man sofort war. Wir sind durch die Gegend geradelt, bis raus nach Ebersberg. Und vor allem auch wegen der aufgeschlossenen Menschen in Bayern. Es war immer gemütlich mit ihnen, ich erinnere mich an sehr nette Momente mit ihnen. Ich hatte ein schönes Haus von einem wunderbaren Vermieter, auch die Nachbarn, die meiner Frau immer geholfen haben, wenn ich unterwegs war auf Reisen mit dem FC Bayern. Ich denke auch gern zurück an die Baldhamer Petrikirche, die ich sonntags um sieben Uhr dreißig zum Gottesdienst besucht habe. Vorzüglich und gern gegessen haben meine Frau und ich beim netten Italiener Alberto in seinem „da Nerone“ am Karwendelplatz, dem heutigen „Da Mimmo“. Gern zurück denke ich an das schöne kleine, damals neue Stadion in Vatersteden, wo ich oft zu Besuch war und manchmal den Anstoß machen durfte zu Fußballspielen. Und nicht vergessen werde ich meinen netten Zahnarzt, den Doktor Greißinger, der seine Praxis hatte im Ärztehaus.

Warum?

Dieser Herr Doktor Greißinger war ein netter, anständiger und witziger Mann. Er hat mir einmal mit sehr viel Zeit und Geduld blendend weiße Kronen eingesetzt. Leider muss ich denen heute nachtrauern ...

Was ist passiert?

Ich hatte einen schweren Motorradunfall in Italien. Dort wurde ich sieben Stunden lang operiert, mehrere Rippen waren gebrochen, das Gesicht und der Mund schwer verletzt, alle Vorderzähne raus. Ich habe heute neue Implantate, die sind überhaupt nicht toll. Früher sahen meine Zähne viel besser aus, und sie saßen besser. Es ist ein völlig neues Gefühl. Wenn ich wieder nach München komme, werde ich meinen früheren Zahnarzt mal besuchen, auch zum Essen beim Italiener einladen.

Was hat Sie nach Baldham geführt, wo es doch die meisten Bayern-Spieler nach Grünwald zieht?

Das brauchte ich nicht, das ist nicht mein Ding, nicht so mein Niveau. Ich lebe lieber gern unter Menschen. Ich habe auch gern ein bisschen Luxus, brauche ihn aber nicht, kein abgehobenes Milieu, keine überaus stolzen Nachbarn mit erhobenen Nasen. Mir ist die Umgebung wichtig, die Herzlichkeit untereinander.

Fiel Ihnen seinerzeit die Umstellung vom kleinen Beveren zum großen Bayern schwer?

Es war jedenfalls nicht so leicht aus einer kleinen Gemeinde im Ostteil von Flandern

mit damals 10.000 Einwohnern in eine Millionen-Stadt wie München mit dem großen FC Bayern zu kommen. Ich bin heute noch stolz darauf, das geschafft zu haben. Viel Dank dafür geht vor allem an Sepp Maier. Er hat mich auch aufgeklärt, was hinter den Kulissen bei seinem Verein so läuft. Er war als Mensch und Partner mein Vorbild, hat mich trainiert, auch noch nach dem offiziellen Training auf einem Platz neben Maiers Tennishalle in Anzing. Ich bin stolz und es ist eine Ehre für mich, dass ich dieses Idol ersetzen konnte! Viele denken bei seinem Namen ja auch gerne an einen Gaudi-burschen. Als Trainer aber kennt er keinen Spaß, er ist ein hundertprozentiger Profi. Bei den Bayern habe ich dann natürlich auch mehr verdient als beim KSK Beveren, von wo mich der Verein 1982 für umgerechnet 400 000 Mark plus Einnahmen aus Freundschaftsspielen verpflichtet hat. Solche Summen sind ja längst Vergangenheit. Für das Geld, das damals für Transfers oder Gehälter ausgegeben wurde – dafür würden die Spieler von heute noch nicht einmal ein Trikot anziehen (*lacht*).

Wie war der Ortswechsel für die Familie?

Kein Problem für meine Frau Carmen und die Töchter Kelly, Debby und Lindsey. Sie haben in der Schule in Baldham und in der Europäischen Schule in München alles gelernt, was sie brauchen für ihr Leben. Unter anderem stolz bin ich, dass sie alle drei vier Sprachen sprechen, neben Deutsch noch Englisch, Französisch und Flämisch – und außerdem als fünfte Sprache auch noch ein bisserl Boarisch (*lacht*).

Bei Auswärtsspielen mit dem FC Bayern hatten Sie ein gemeinsames Zimmer mit Hansi Flick. Hätten Sie ihm zugetraut, dass er einmal nominiert werden würde bei der Wahl zum „Besten Trainer der Welt“?

Damals eigentlich nicht. Später, als Assistent von Nationaltrainer Joachim Löw dann aber schon. Ich habe großen Respekt vor seinen Erfolgen mit den Bayern. Es ist eine unglaubliche Ausnahme, dass man mit einer Mannschaft in einer Saison alles gewinnt, was man nur gewinnen kann. Hansi ist intelligent, sehr ehrlich im Umgang mit seinen Spielern und ein toller Mensch! Ich freue mich für ihn und auf ein Wiedersehen, sobald ich das nächste Mal nach München komme.

Sie waren ja auch mal kurz Trainer, beim belgischen Verein KV Oostende. War das kein Job für Sie?

Doch, doch. Aber der Manager war ein

schlechter Mann. Der wollte nicht, dass ich komme. Und er hat sich dann mit ein paar Spielern zusammengetan als eine Clique. Und so ging das dann damals leider ziemlich schnell zu Ende ...

Was machen Sie heute so?

Vor allem bin ich jetzt für meine Familie da, sie geht mir über alles. Ich helfe meiner Frau zuhause, bringe die Enkelkinder in die Schule, hole sie ab, spiele mit den Jungs auch mal Fußball. Und dann reise ich auch noch viel durch Deutschland. Halte Vorträge zur Motivation, zu meiner Karriere als Fußballer, bin Repräsentant der Bayreuther Firma 7C Solarparken, fühle mich wohl und geehrt als Botschafter des FC Bayern München, wenn er mich – wie viele andere ehemaligen Spieler – dafür einsetzt.



Während Ihrer Münchner Zeit hatten Sie eine Audienz bei Papst Paul II. In einem Archiv steht, Sie hätten dabei eine Lederhose getragen.

(*Lachend und dann energisch*) Nein, das stimmt aber nun wirklich nicht, so ein Blödsinn! Ich trug einen schwarzen Anzug. Diese große Ehre haben belgische Freunde mit mir und anderen organisiert, eine riesige Ehre für mich, eine unvergessliche Sache. Es war auf dem Petersplatz, wo mich der Papst dann kurz zur Seite nahm. Er sprach deutsch mit mir, ein paar Sätze fachkundig über Fußball. Das sei ja auch ein schöner Sport, aber sehr hart, sagte der Papst.

Früher kannte man Sie aus den Strafräumen dieser Welt, heute kennt ein Millionenpublikum Ihr Wohnzimmer ...

Sie denken jetzt wohl an das Jahr 2003 und die Doku-Soap „De Pfaffs“, jeweils 40 Minuten über 267 Folgen. Das war im belgischen Fernsehen eine Serie mit bis zu 2,5 Millionen Zuschauern. Damals wurde über Monate das ganze Haus auf den Kopf gestellt,

unser Alltag gezeigt. Es ging den Fernsehleuten darum, eine zwölköpfige Großfamilie unter einem gemeinsamen Dach zu zeigen. Mit meinem in die Jahre gekommen Opa, den drei Töchtern, zwei Schwieger-söhnen und zwei Enkeln sowie meine Frau und mich als ganz normalen Menschen hinter dem in Belgien noch immer sehr populären, früheren National-torhüter. Wenn ich zurückdenke, was das damals für ein ziemlicher Stress war – kein Drehbuch, kein vorgeschriebenes Szenario, einfach nur aus dem Leben aufgegriffen. Nein, ich würde das heute nicht mehr machen.

Ihre Popularität in Deutschland verdanken Sie Filmrollen mit Thomas Gottschalk und Helmut Fischer in „Zärtliche Chaoten“, auch einmal in der Fernseh-Serie „Sturm der Liebe“.

Da war ich wohl nicht ganz so schlecht. Und jetzt, in einem neuen Film in Belgien, spiele ich neben dem großen Franzosen Gérard Depardieux, in einer kleinen Nebenrolle als Papa ...

Es gibt von Ihnen auch die Schallplatte mit dem Text „Ich war ein Belgier – jetzt bin ich ein Bayer“, darin die Zeile „Ich trinke Bier und esse Leberkäs mit Eier“. Das klingt ja wie eine Liebeserklärung.

Und das ist auch so gemeint. Sonntags, immer um elf Uhr am Morgen, gab es das bei mir daheim. Aber auch mal Weißwurst mit Sahne ...

... Sahne?

Ach nee – sorry, Senf heißt das, glaube ich, süßer Senf. Das alles vermisste ich doch sehr, heute und hier in Belgien.

Sie waren „Fußballer des Jahres 1978 in Belgien“, für die Leser beim deutschen Fachmagazin „kicker“ der „Torhüter des Jahres 1983“, beim Weltverband FIFA „Welt-Torhüter des Jahres 1987“. Darüber und vieles andere könnte man ein Buch schreiben.

Das habe ich schon gemacht. In drei, vier Monaten kommt meine Biografie in Deutschland raus. Die Texte sind gerade fertig geworden, den Titel kenne ich auch schon, den darf ich aber noch nicht verraten. Das wird eine Überraschung sein bei der Vorstellung des Buches im Münchner Olympiastadion, wo ich meine größten sportlichen Erfolge hatte. Und dann gibt es auch ein Wiedersehen in Baldham!

Wir freuen uns drauf, Jean-Marie – und vielen Dank für das Gespräch!

Gartenbau.

Innenausbau.

Ladenbau.



Designer und Handwerker für deine Projekte.

dieumbauhelden.de

www.dieumbauhelden.de

info@dieumbauhelden.de | 08106 99 99 247

ÜBER DUFT LÄSST SICH STREITEN

Sicher kennen Sie Christrosen (*Helleborus niger*), die man auch Schneerosen nennt, und die ihre schneeweißen Schalenblüten, die sich – wenn man Glück hat – bereits zu Weihnachten öffnen, auf jeden Fall aber im Januar und Februar. Anschließend, ab Ende Februar blühen die Lenzrosen (*Helleborus orientalis*), von denen es zahlreiche Hybriden gibt, die je nach Sorte von Februar bis April in verschiedenen rosa und purpurfarbenen Tönen blühen.

TEXT UND FOTOS WOLFRAM FRANKE



Lenzrosen

ANSPRUCHSLOSE LENZROSEN

Diese Christ- und Lenzrosen, die man auch unter dem deutschen Namen „Nieswurz“ zusammenfasst, gedeihen im lichten Schatten von Bäumen und Sträuchern sowie auch in voller Sonne am besten auf durchlässigem, lehmigem und dennoch humosem Boden. Im Übrigen sind sie ziemlich anspruchslos. Leider sind ihre Blätter giftig! Doch wer kommt schon auf die Idee, Lenzrosenblätter zu essen?

STINKENDE NIESWURZ

Im Garten eines Kollegen hatte ich vor vielen Jahren gegen Ende März eine weitere Verwandte aus der *Helleborus*-Gattung gesehen, eine aufrecht wachsende Staude mit dunkelgrünen, palmartigen Blättern. Sie stand üppig mit ihren hellgrünen, rot

umrandeten, glockenförmigen Blüten am Wegrand. An diesem sonnigen Frühlingstag flogen ständig Hummeln ein und aus. Diese Pflanze musste ich auch haben! *Helleborus foetidus* lautet ihr botanischer Name, was ins Deutsche übersetzt „Stinkende Nieswurz“ heißt. Ich hatte auch erfahren, dass sich diese dekorative Staude leicht von selber aussät, wie übrigens auch alle anderen Nieswurzen. So reichte mir eine einzige Staude, die ich an sonniger Stelle an die Südseite meines Erdwalls setzte. Pflanzen, die sich selbst aussäen, erweisen sich meist als besonders robust.



Christrosen



Nieswurz

ERINNERUNG AN JÜRGEN DAHLS „STINGKARTEN“

Kaum war der Schnee nach dem langen Winter geschmolzen, blühte meine Nieswurz in voller Pracht. Doch: Stinkende Nieswurz? – Um das festzustellen, machte

ich buchstäblich einen Kniefall vor dieser Staude und schnupperte an ihren Blüten und Blättern. Der erwartete oder vermutete Gestank blieb jedoch aus. Die vermeintlich Stinkende Nieswurz ist völlig geruchlos. Sie duftet nicht einmal. Das würde ja vielleicht den Namen erklären, denn es gibt durchaus Gerüche, die manche Zeitgenossen als Duft, andere aber als Gestank empfinden. Der Journalist und Autor Jürgen Dahl (1929-2001), vielen Gartenfreunden bekannt durch seine Kolumnen „Nachrichten aus dem Garten“ in der Zeitschrift „Natur“ und später „Zeit im Garten“ im „Zeitmagazin“ sowie nicht zuletzt in *kraut&rüben*, hat das Thema Geruch von Pflanzen im Jahr 1995 zur Debatte gestellt, als er auf der Landesgartenschau in Grevenboich (Nordrhein-Westfalen) einen „Stinggarten“ anlegte. Dabei lag ihm nichts ferner, als die Besucher der Gartenschau durch bestiali-

schen Gestank zu vertreiben. Nein, er wollte sie animieren, an den Blüten und Blättern der in diesem Garten befindlichen Pflanzen zu schnuppern und selber zu urteilen, ob diese oder jene Pflanze ihrer Nase nach duftet oder nicht.

MADONNENLILIE

Darüber hat Jürgen Dahl ein Buch geschrieben: „Der Stinkgarten“*. Und darin finde ich meine Wahrnehmung bestätigt. Ich habe also keineswegs einen schlechten Geruchssinn. Denn auch Dahl stellt in seinem Buch fest: „... So nannte der große Linné eine Nieswurz-Art *Helleborus foetidus* und eine Schwertlilienart *Iris foetissima*; der Hinweis auf den schlechten Geruch wurde auch in die deutschen Namen „Stinkende Nieswurz“ und „Stinkende Schwertlilie“ übernommen, und in vielen Gartenbüchern hält sich hartnäckig das Gerücht, die Blätter dieser Pflanzen seien übelriechend. Ich habe aber noch niemanden gefunden, der dies hätte bestätigen wollen.“

Als Beispiel dafür, wie die Empfindungen, was den Geruch betrifft, auseinander gehen können, hat Jürgen Dahl unter anderem die Madonnenlilie (*Lilium candidum*) aufgeführt. „... Der betörende Duft aber, der vor allem abends ein ganzes Zimmer erfüllen kann, wird von manchen, die dieses Zimmer betreten, als unerträglich, ja unanständiger Gestank empfunden.“

Ehrlich gesagt könnte auch ich den Duft der Madonnenlilie nicht lange ertragen. Als weitere Beispiele für Pflanzen, über deren Geruch man streiten könnte, führt Jürgen Dahl den Muskatellersalbei (*Salvia sclarea*), die Schwarze Johannisbeere (*Ribes nigrum*), den Schwarzen Holunder (*Sambucus nigra*), den Weißdorn und manche andere an. Ich mag den Geruch von allen dreien, auch wenn er zweifellos etwas streng ist. Auf das Schneiden meiner Schwarzen Johannisbeeren freue ich mich allein schon wegen des intensiven Geruchs, den die Sträucher dann ausstrahlen. Selbst der „Gestank“ von Tagetes kann mich nicht schrecken. Ich empfinde diese „strengen“ Gerüche wie eine Würze im Garten.

Nur meine Nieswurz ist völlig geruchlos. Ach! Wenn sie doch wenigstens stinken würde ...

**Der Stinkgarten oder die Faszination des Gegenteils*, von Jürgen Dahl, Klett-Cotta 1997, ISBN 3-608-91003-4



Der Vaterstettener **Wolfram Franke** ist gelernter Gärtner und Gartenbautechniker und begann seine journalistische Laufbahn 1980 bei „mein schöner Garten“, zunächst als Redaktionsassistent und nach einem Jahr als Redakteur. Zwanzig Jahre lang war Wolfram Franke Chefredakteur von „kraut&rüben“, Magazin für biologisches Gärtnern und naturgemäßes Leben. Das biologische Gärtnern sowie Garten- und Schwimmteiche machte er bereits zu Beginn seiner journalistischen Laufbahn zu seinen Spezialgebieten. Wolfram Franke ist seit 1985 Autor im BLV Buchverlag. Privat bewirtschaftet er neben seinem kleinen Reihenhausgarten seit mehr als 25 Jahren auch einen 800 Quadratmeter großen Kreativgarten nach ökologischen Regeln beim Reitsberger Hof.

GARTENGESTALTUNG & PFLASTERBAU
Die bekannten Profis aus Grasbrunn seit 35 Jahren

WIR BERATEN SIE GERNE UND UNVERBINDLICH

Natursteinarbeiten, Schwimmteiche, Pflanzungen, Pflegearbeiten, Baumpflege, Zaun- und Toranlagen
Atzler & Schmidt-Kaler GmbH
Pflasterbau und Gartengestaltung, St. Ulrich Platz 5, 85630 Grasbrunn
Telefon (089) 461 495 80 – www.pflasterbau-gartengestaltung.de

MOLL
HOLZ IM GARTEN

WINTER-RABATT 10%

Holz- und WPC-Terrassen	Stein- und Feinsteinzeug-Terrassen
Sichtschutzwände und Zäune	Gestaltung von Dachterrassen
Terrassendächer und Gartenhäuser	Gartengestaltung und -planung
08106/358816	Finkenstr. 35b
info@moll-holzimgarten.de	85598 Baldham

Vereinbaren Sie einen individuellen Ortstermin
WWW.MOLL-HOLZIMGARTEN.DE

Gärtnerei **Böck** Neufarn

JUNGES GEMÜSE

Von uns produzierte Gemüsejungpflanzen gibt es in regionalen Gärtnereien, sowie in unserem Onlineshop www.gemüse-bestellen.de, zu kaufen.



KREISKLINIK EBERSBERG: EIN JAHR IN DER CORONA-ZEIT

DIE PANDEMIE GIBT DEN TAKT VOR, DIE ÄRZTE BEHALTEN GESAMTSPEKTRUM IM BLICK

Im März 2020 setzte die Kreisklinik Ebersberg zum ersten Mal alle planbaren Operationen ab und verhängte ein Besuchsverbot, um für alle Entwicklungen gerüstet zu sein. Welche Erfahrungen wurden seitdem gesammelt? Ein Fazit von Dr. Peter Kreissl, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie, Dr. Peter Lemberger, Anästhesiechefarzt und Pandemiebeauftragter, sowie des Internisten Prof. Thomas Bernatik, der als Chefarzt der Medizinischen Klinik I Verantwortung für die Isolierstation und das Corona-Notaufnahmemanagement trägt.

Dem deutschlandweiten Trend folgend, gehen auch im Landkreis Ebersberg und in der Kreisklinik die Corona-Infektionszahlen zurück. „Die Covid-Behandlungsfälle inklusive Verdachtsfälle haben sich im Februar zwischen 20 und 30 eingependelt - das sind immer noch viele“, berichtet Dr. Kreissl. „Im Corona-Arbeitsstab müssen wir auch die hohen zeitlichen wie körperlichen Belastungen bei der Versorgung dieser Patienten und die personellen Aus-

fälle aufgrund positiver PCR-Tests, Quarantäne und leider auch Erkrankungen von Mitarbeitenden berücksichtigen - wir agieren nach wie vor vorsichtig.“ Die Kreisklinik Ebersberg ist erweiterter Notfallversorger - das verpflichtet! Seit Pandemiebeginn haben alle Patienten, die dringende diagnostische und operative Hilfe benötigten, diese auch erhalten. Mit der Neurochirurgie wurde 2020 sogar eine neue Spezialdisziplin etabliert.



Alle Teams haben im ersten Corona-Jahr wertvolle Erfahrungen gewonnen - die Unwägbarkeiten vom März 2020 sind einem sicheren Handeln auf Grundlage eines Stufenplanes gewichen.

Insgesamt 234 Patientinnen und Patienten mit positivem Covid-19-Befund wurden 2020 in der Kreisklinik Ebersberg behandelt, die meisten im März und April sowie dann ab Oktober erneut stark ansteigend. Insgesamt gab es in dem Jahr mehr als 15.000 Patienten. Und besonders erfreulich: Der bisherige Geburtenrekord wurde mit 740 Babys weit übertroffen.

„Auf der Intensivstation sind wir inzwischen gut gerüstet“, so Dr. Lemberger. „Im vergangenen Frühjahr erhielten wir kurzfristig zahlreiche personelle Unterstützung: von anderen Stationen, aus der Anästhesiepflege, von Medizinstudenten, Zeitarbeitskräften und Praxisanleitern.“

Narkosegeräte aus dem OP wurden als Notbeatmungsreserve auf die Intensivstation verlegt, Überwachungsmonitore einer anderen Station als Notfallreserve eingeteilt und Raumkapazitäten umgewidmet.

Neben zusätzlichen eigenen Anschaffungen kamen im Herbst 2020 von der Staatsregierung fünf zusätzliche Intensivbeatmungsgeräte.

„Das ist eine sehr willkommene Erweiterung unserer Kapazität an Intensivbeatmungsgeräten“, freut sich Dr. Lemberger und weiß: die Ausstattung wird unabhängig von Covid auch für alle anderen Patienten benötigt.

Das im Arbeitsstab erarbeitete Konzept funktioniert: Selbst wenn die Kapazitäten im Dezember knapp wurden, war die Kreisklinik Ebersberg bisher jederzeit für Notfallbehandlungen aufnahmebereit.

„Die Zusammenarbeit mit dem Rettungszweckverband mit den Zu- und Abverlegungsmöglichkeiten für Patienten hat sehr gut funktioniert“, lobt Dr. Kreissl und fügt hinzu: „Ohne das hoch flexible solidarische Handeln aller unserer Klinikabteilungen hätten wir das aber nicht so geschafft.“

Der Schutz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern steht deshalb genauso im Fokus wie derjenige von Patienten. Dank der MVZ-Gründung im vergangenen Jahr konnte eine eigene Corona-Teststation eingerichtet werden. Neben den Bürgern lassen sich dort auch die Klinikangestellten regelmäßig testen. Professor Bernatik erläutert das Testregime für Patienten: „In der Zentralen Notaufnahme führen wir bei allen stationären Notfallpatienten zunächst einen Antigen-Schnelltest und zusätzlich noch einen PCR-Test zur Risikominimierung durch.“ Diese Doppel-

testung mit jeweils hinterlegten Isoliermöglichkeiten, verbunden mit der klinischen Untersuchung durch den Notfallarzt ermöglichte einen sehr effizienten Behandlungsablauf bei optimaler Sicherheit. Bei begründeten Verdachtsfällen gilt inzwischen eine CT-Untersuchung als Standard. „Unsere Covid-Patienten visitieren wir zweimal täglich und wenn nötig, noch engmaschiger, gemeinsam mit einem Intensivmediziner“, so der Chefarzt. „Damit können wir zum einen die Behandlung überwachen, die bei Covid in der Regel aus der Gabe von Sauerstoff, Steroiden und fiebersenkenden Mitteln besteht, und zum anderen rechtzeitig eine nötige Verlegung auf die Intensivstation planen.“

Seit März 2021 – da sind sich die drei Mediziner einig – hoffen alle auf den positiven Effekt der Schutzimpfungen. In der Kreisklinik haben diese für das Personal Mitte Januar begonnen.



Dr. Peter Kreissl
Ärztlicher Direktor



Dr. Peter Lemberger
Stv. Ärztlicher Direktor
Pandemiebeauftragter



Prof. Dr. Thomas Bernatik
CA Medizinische Klinik I

CORONA-TESTSTATION IM MVZ KREISKLINIK EBERSBERG

Tests nur nach Terminvereinbarung.

Telefon 08092 / 23273160

Telefonzeiten:

Mo - Fr, 8 - 14 Uhr & 15 - 18 Uhr



**KREISKLINIK
EBERSBERG**

seit 1878

× Kompetent × individuell × persönlich

WWW.KLINIK-EBE.DE



Kraus Elektro- und Sicherheitstechnik
Föhrenweg 1 · 85591 Vaterstetten
Tel. (08106) 999 31-0
info@kraus-elektro.de
www.kraus-elektro.de

PETER KRAUS UND SEIN BETRIEB FEIERN 30. JUBILÄUM

EIN MANN UNTER STROM

Peter Kraus ist Vorausdenker, Weiterentwickler, Systemdenker, Chef von Kraus Elektro- und Sicherheitstechnik in Vaterstetten und vor allem ein leidenschaftlicher Handwerker. Er liebt, was er tut, hat jede Menge gute Ideen und beste Kontakte zu führenden Herstellern, mit denen er alleamt seit Jahrzehnten erfolgreich zusammenarbeitet. Dieser Tage feiert der Meisterbetrieb sein 30-jähriges Bestehen. Ein Besuch bei unserem Elektriker vor Ort.

Begonnen hat diese Erfolgsgeschichte am Münchner Flughafen. Dort war der Baldhamer einige Jahre in leitender Position beschäftigt und hätte es auch bleiben können. Doch weil sich seine Qualitäten als Projektmanager irgendwann herumgesprochen haben und immer mehr Aufträge privat an ihn herangetragen wurden, wagte der Familienvater 1991 den Schritt in die Selbstständigkeit. Zunächst mit einem kleinen Büro in Waldtrudering, später, schon deutlich größer mit einer Halle in Salmdorf, und heute im eigenen Gebäude, dem Modul Atrium, am Ortsrand von Vaterstetten.

Peter Kraus ist längst angekommen. „Wir sind gerne hier“, sagt der Elektrikermeister, und: „wir geben Menschen hier Arbeit. Das ist eine runde Sache. So zu arbeiten macht Spaß.“

Der 56-Jährige und sein Team verzichten gerne auf lange An- und Abfahrten und machen lieber das, was ihnen Freude bereitet: innovative Lichtkonzepte, Smart Home, Alarmanlagen und Sicherheitstechnik, genauso wie klassische Elektro-Installationen. Vom einfachen Lichtschalter bis zum kompletten Raumkonzept. Und das eben am liebsten in der Region und mit deutschen, inhabergeführten Herstellern. Die Stärkung regionaler Wertschöpfung hat dabei eine Menge mit Nachhaltigkeit und Verantwortung zu tun, aber schon auch mit der tiefen Verbundenheit zum Münchner Umland.

Auch deshalb hat Peter Kraus vor einigen Jahren seinen neuen Firmensitz am Ortsausgang von Vaterstetten als Konzeptgebäude geplant. Ein im Landkreis einzigartiges Kompetenzzentrum für Bau, Handwerk, Planung und Beratung. „Durch das Zusammenwirken von Büros ausgewählter Firmen und einer 190 m² Veranstaltungsfläche schaffen wir einen multifunktionalen Raum zum gemeinsamen Arbeiten, Repräsentieren, Verkaufen und Fortbilden“, so der Baldhamer. Aber: Die großen und lichten Räumlichkeiten im technisch perfekt ausgestatteten Atrium mit eigener, großer Küche können nicht nur für Seminare, Schulungen und Präsentationen genutzt, sondern auch für Veranstaltungen oder Vereinsversammlungen gemietet werden.

Wir gratulieren unserem Elektriker vor Ort, Peter Kraus und seinem Team, ganz herzlich zum 30-jährigen Jubiläum und wünschen weiterhin viel Erfolg.





Markantes Gebäude am Ortsausgang von Vaterstetten: Das sogenannte MODUL ATRIUM ist nicht nur Sitz von Kraus Elektro- und Sicherheitstechnik sowie weiterer Unternehmen, sondern auch eine begehrte Location für Veranstaltungen – egal ob privat oder geschäftlich.

ICH BIN UNFOTOGEN

Mir liegt etwas wirklich sehr am Herzen, nämlich wie Du Dich siehst. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich Dich anders sehe.

Den Satz da oben „Ich bin aber wirklich unfotogen!“ habe ich als Fotografin schon so oft gehört, viel zu oft. Er bedeutet: „Ich mag mich nicht! Ich finde mich nicht schön! Ich möchte mich nicht zeigen! Ich bin nicht gut genug!...“

Oft bedeutet es aber auch, dass Dich bisher niemand fotografiert hat, der Dich durch die Kamera wirklich sehen wollte oder konnte. Ein schlechtes Portrait sagt meiner Meinung nach mehr über den Fotografen aus, als über die abgebildete Person.

Ich habe hier 4 Tipps, die ich Dir ans Herz legen möchte, damit Du sagen kannst:

Du bist schön!

Lass Dir nichts erzählen, vor allem nicht von Dir selbst!

ICH MAG MICH AUF FOTOS!

1. Hab den Mut zu sagen: Das ist ein schlechtes Foto von mir, weil der Fotograf keine Ahnung hatte!
2. Sei glücklich, obwohl oder sogar weil die Kamera auf Dich gerichtet ist. Schließe nochmal kurz die Augen und denk an was Schönes! Freu Dich darüber, dass genau jetzt eine schöne Erinnerung für Dein Leben erschaffen wird. Dein inneres Strahlen macht das Foto schön, nicht Deine äußere Erscheinung!
3. Straffe Deinen Rücken, werde größer und selbstbewusster, kippe ein bisschen Richtung Kamera, das kommt einfach schöner, offener und praktischerweise auch vorteilhafter. Nimm einen tiefen Atemzug und lass beim Ausatmen Stress und Anspannung los.
4. Wenn Du es beeinflussen kannst, zeige Dich im besten Licht! Nicht Richtung Sonne blinzeln, sondern lieber die Sonne im Rücken haben. Im Zweifelsfall im Schatten fotografieren, bevor man unschöne Nasenschatten und Augenringe hat.

Lolas Licht
SEELENPORTRAITS

LOLASLICHT
Ilona Stelzl
Mobil 0176 20015843
lola@lolaslicht.de
www.lolaslicht.de

ZU „ES REICHT“ / THEMA MÜLL AUS AUSGABE 04/2020

AUSREDEN STATT LÖSUNGEN

Es ist ein sehr zutreffender Artikel, den Sie hier verfasst haben. Sie haben den Finger so richtig tief in die „Müllwunde“ gelegt. Die Videoüberwachung könnte ruhig wieder einführt werden. Es spricht doch nichts gegen wesentlich höhere Bußgelder um die Belastung für die Gemeinde zu lindern. Bei einem so geringen Bußgeld von evtl. 50 €, ist es wie bei der STVO, in der 30km/h Zone fährt man 50km/h und zahlt nur 35 € Strafe. Man ärgert sich 2-3 Tage, danach ist es schon wieder vergessen. Wenn wie bisher weiter gemacht wird, zahlt nicht der „sorglose“ Bürger, sondern nur die Anderen. Meine Bitte, bleiben Sie weiter an der Sache dran.

Martin Raubüchl

Die Wertstoffinsel in der Waldstraße ist abgelegen, fast uneinsehbar und damit ideal geeignet für unsere Müllsünder um ihren Dreck zu entsorgen.

Schon seit Jahren mache ich (und nicht nur ich) die Gemeinde auf diese Missstände aufmerksam und fordere eine Videoüberwachung. Die Antwort jedesmal die gleiche: mit einer Videoüberwachung befände man sich in einer „Grauzone“!

Das bedeutet ja dass ganz München in einer Grauzone lebt, denn praktisch überall hängen Überwachungskameras. (U-Bahnhöfe, S-Bahnhöfe, Fußgängerzonen, öffentl. Plätze, usw. usw.)

Die Überwachung sollte aber in erster Linie dazu dienen die Schmutzfinken abzuhalten und nicht unbedingt jemand auf frischer Tat zu erwischen. Wird trotzdem einer ertappt muß eine saftige Geldstrafe folgen! Scheinbar hat die Gemeinde Vaterstetten aber doch so viel Geld um die Wertstoffinseln sogar alle zwei Tage von einem Trupp Reinigungskräften säubern zu lassen, noch bevor die Container wöchentlich geleert werden.

Fritz Müller

Höchst fälliger Artikel in Eurem wunderbaren Magazin!

Es ist genau die Wertstoffinsel, die auch wir benutzen. Gerade erst heute steht neben den Containern erneut Restmüll wahllos herum. Nach dem Motto „gedroppt und nach mir die Sinnflut“ - nicht zum aushalten diese Dreistigkeit. Asozial!

Ich bin für Kameras und vor allem dann auch für nachhaltige Strafen. Solche, die der Gesellschaft Würde zurückgeben. Die Verrohung einiger muss kompromisslos und im Keim gestoppt werden, hier nehme ich die Politik in die Pflicht. Sie hat die Mittel dazu.

Holger Stromberg

Ein sehr treffender Artikel. Die Container in Neufarn sind auch ständig überfüllt, weil die Frequenz der Leerungen nicht an den gestiegenen Bedarf angepasst wurde. Zudem wurde über Monate die Altpapier-Sammlung der Vereine eingestellt, somit landete zwangsläufig mehr im Container... Die Gemeinde findet immer schnell Ausreden, anstatt Lösungen.

Nicole S.

Ich teile Ihre Meinung vollkommen. Die Schlafmützen im Rathaus erhöhen einfach die Müllgebühren und kümmern sich nicht um die eigentliche Lösung des Problems. Solchen Vandalen muß das Handwerk gelegt werden, sonst passiert noch Schlimmeres, wenn diese merken, daß ihre Taten keine Konsequenzen nach sich ziehen. Es gibt hier auch seitens der Allgemeinheit eine Pflicht zur Erziehung solcher Leute. Ich bin unbedingt für eine Videoüberwachung solcher neuralgischer Punkte. Der Gemeinderat macht sich mitverantwortlich an der zunehmenden Verrohung unserer Gesellschaft, wenn nicht alles in seiner Macht stehende unternommen wird, um solche Täter bestrafen zu können.

Marc S.

Bravo. Sehr guter Beitrag. die Wichtigkeit eines guten Bürgermeisters wird nun sichtbar. Regiert in Vaterstetten die Dummheit, die Faulheit, die Blödheit oder hinterlistige Vetternwirtschaft? Ein relevantes „Preis-Leistungsverhältnis“ kann der Bürger für seine Steuertaler wohl nicht mehr erwarten. Machen Sie bitte mit Ihrer Kommentierung weiter, bevor Naivität aus der Gemeinde ein Neuperlach 2.0 macht.

Vale

Wir wohnen nahe an der Fuchsweg Wertstoffinsel und erleben die Misere Jede Woche 2 x nach jeder Leerung. Es sind die Bürger die den S..stall veranstalten und nach der Beobachtung meistens die jüngere Generation. Man ist zu faul den Abfall tief in die Tonne zu stopfen oder eine leere Tonne weiter hinten zu benutzen: 2 Schritte!! Auch ist es eine Unsitte große Kartons – auch wenn zerkleinert – in die Tonnen zu würgen anstelle wie erwünscht auf den gut funktionierenden Wertstoffhof zu bringen.

Eigentlich ist es nicht die Aufgabe der Gemeinde für Ordnung zu sorgen aber leider zwingt die Unvernunft der Bürger dazu. Diese verstehen wohl nur harte Strafen. Die Gemeinde versteckt sich immer hinter irgendwelchen Gesetzen oder Vorschriften_ nicht nur bei dieser Frage sondern auch im Verkehr und Parken. (Radwege sind keine Lösung !)

Bei der Videoüberwachung könnte eine mobile Kamera wie sie auch bei Geschwindigkeitsregelungen eingesetzt werden. Unser neuer Bürgermeister ist eigentlich verständnisvoll und auch zu Massnahmen bereit. Wie man das anpackt weiß ich leider nicht.

Rolf Breidenbruch

SCHREIBEN SIE UNS!

Wir freuen uns auf Ihre Meinung – Lob und Kritik. Wir sind aber vor allem auch dankbar für Ihre Anregungen – zu Themen aus dieser Ausgabe, aber auch ganz grundsätzlich zu allen Themen aus unseren beiden Gemeinden (Grasbrunn und Vaterstetten). Wann immer Sie Fragen und Wünsche haben, oder möchten, dass wir für Sie recherchieren: redaktion@bistrickmedia.de oder Telefon (08106) 375 98 71.

Wir sind ein mehrfach ausgezeichneter
TOP-Steuerberater und suchen zur Verstärkung
unseres Teams zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Steuerfachangestellte(r) Steuerfachwirt(in) (m/w/d)

Wir freuen uns auf Sie!



WIESTER STEUERBERATUNGS GESELLSCHAFT MBH
Am Hochacker 2-4 · 85630 Grasbrunn
Tel. (089) 437 462-0 · info@wiester.de · www.wiester.de

HANS L. BAESCH Gebäude- & Fensterreinigung

Nie war Sauberkeit
wichtiger als jetzt...



Fasanenstraße 16 · Vaterstetten
0172 / 149 27 76

WIEDER FÜR SIE DA!



1A-TEAMWORK

ARTGERECHTE HUNDEERZIEHUNG
INDIVIDUELLE BERATUNG
SEIT 1999 IN VATERSTETTEN



CLAUDIA WAGNER · Dipl. Biologin
Telefon **0174 · 695 23 37** · info@1a-teamwork.de

H. + W. Zehetmair GmbH Kfz Meisterbetrieb

www.kfz-zehetmair.de



Wasserburger Landstraße 4 · 85591 Vaterstetten
Telefon 08106 / 72 35 · WhatsApp 0160 / 90 50 73 31
Fax 08106 / 337 35 · buero@kfz-zehetmair.de

DAS RÄT DER STEUEREXPERTE
CHRISTIAN R. WIESTER

ACHTUNG: GEFAHR BEI BEABSICHTIGTEN VERMÖGENSÜBERTRAGUNGEN AUF DIE KINDER KEINE ANERKENNUNG VON VERLUSTEN BEI EINER BEABSICHTIGTEN SCHENKUNG DER IMMOBILIE

Was machen Eltern mit ihrer vermieteten Immobilie? In unserem Beratungsalltag kommt es immer wieder vor, dass Steuerpflichtige von ihren Eltern eine Immobilie geschenkt bekommen. Nach rechtskräftiger Übertragung dieser denken die Steuerpflichtigen bereits an die Schenkung an die Folgegeneration, welche die Immobilie selbst bewohnen möchten.

Aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen der einzelnen Eigentümer der Immobilie werden häufig Renovierungsmaßnahmen nach Übertragung vorgenommen, um das Eigenheim den modernen Anforderungen gerecht zu werden. Um die Renovierungsmaßnahmen und die damit verbundenen Kosten steuerlich begünstigt ansetzen zu können, kann eine Vermietung an den Sohn oder die Tochter durchaus sinnvoll sein. Für die vollumfängliche Berücksichtigung der Instandhaltungsmaßnahmen sind zwei Voraussetzungen zu erfüllen:

- Nachweis der Einkünfteerzielungsabsicht. Mindestmietdauer von 5 Jahren. (Mietvertrag)
- Höhe des Mietzinses sollte mindestens 50 % der ortsüblichen Vergleichsmiete betragen wenn die Einkünfteerzielungsabsicht vorliegt (früher 66 %, mit dem Kalenderjahr 2021 jedoch auf 50% gesenkt).

Nachdem beide Voraussetzungen erfüllt wurden, können die Renovierungskosten als Werbungskosten bei Vermietung und Verpachtung im Jahr der Renovierung ggf. komplett angesetzt, oder auf 2-5 Jahre verteilt werden. Sie sehen, auch Übertragungen innerhalb der Familie, sind mit vielen Tücken gespickt. Wir empfehlen Ihnen, rechtssicheren Rat bei einem versierten Beratungsunternehmen einzuholen.

Unsere zertifizierten Fachkenntnisse:

- Fachberater für Testamentsvollstreckung und Nachlassverwaltung (DStV e. V.)
- Zertifizierter Berater für die Immobilienbesteuerung und Immobilienverwaltung (IFU/ISMg GmbH)
- Zertifizierte Fachkraft für die Bewertung von Grundvermögen (IFU/SM)

Übrigens: Wir sind zum wiederholten Male nach 2018 auch im Jahre 2020 von der Wirtschaftszeitung „Handelsblatt“ zum **TOP-Steuerberater im Bereich „Erbchaft / Schenkung“** ausgezeichnet worden!



Christian R. Wiester
Steuerberater und
Fachberater für
Testamentsvollstreckung
und Nachlassverwaltung



WIESTER STEUERBERATUNGS GESELLSCHAFT MBH
Am Hochacker 2-4 · 85630 Grasbrunn
Telefon (089) 437 462-0 · info@wiester.de · www.wiester.de





VATERSTETTENER GYMNASIASTEN STARTEN RICHTUNG WELTRAUM

VÖLLIG LOSGELÖST

Über den Wolken soll nicht nur die Freiheit grenzenlos sein. Dort gibt es auch jede Menge zu erforschen – mit Hilfe einer fliegenden Getränkedose. Zumindest versuchen das derzeit einige Schüler des Humboldt-Gymnasiums Vaterstetten, die am CanSat-Wettbewerb 20/21 der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) teilnehmen und schon monatelang an ihrem Konzept tüfteln. Ihre Mission lautet: „Baut Euren eigenen Minisatelliten!“

TEXT CATRIN GUNTERSORFER

Hat die eingebaute Batterie genug Kapazität um die Dose ausreichend lange mit Strom zu versorgen? Klappt die Datenspeicherung auf der SD-Karte? Oder: Entfaltet sich der Fallschirm, ohne dass er sich verheddert? Das alles sind Fragen, mit denen sich seit Herbst vergangenen Jahres das 6-köpfige APOAPSIS-Team um Mathe- und Physiklehrer Sebastian Bauer beschäftigt. Bereits zum dritten Mal ist eine Gruppe der Schule beim Wettbewerb dabei und wird im Mai gebannt den Start einer kleinen Rakete von einem Flugplatz in Rotenburg bei Bremen aus mitverfolgen, die dann auch ihren selbstgebastelten Satelliten in der Größe einer Getränkedose mit an Bord haben wird.

„Es ist gar nicht so leicht, das ganze Equipment in so einem Minibehälter unterzubringen“, erklärt Jakob (16), der bereits im zweiten Jahr das Team verstärkt. „Die Stromversorgung muss genauso rein, wie die Sensoren, Mikrocontroller, Kameras oder eben der Fallschirm, der sich beim Abwurf der Dose hoffentlich problemlos öffnet.“ Abgeworfen wird die Dose von der Rakete in einer Höhe von etwa 1000 Metern. Teresa (17) hofft mit ihren Teamkollegen, dass dann alles glatt läuft. „Wenn unser Satellit funktioniert, wird er Messungen durchführen, Daten aufzeichnen, wie zum Beispiel Temperatur oder Luftdruck, und auch Objekte am Boden lokalisieren.“ Teresa, auch schon zum zweiten Mal dabei, ist bei der Mission unter anderem für den Bau des Fallschirms verantwortlich.

Die Getränkedose „CanSat“ dient als Modell einer echten Welt-

raummission, da im Wesentlichen dieselben Phasen durchlaufen werden, die auch bei einer echten Weltraummission stattfinden.

Manuel (16), der sich vor allem fürs Programmieren interessiert, aber auch gerne mit neuer Hardware tüftelt, kam dieses Schuljahr zum Team dazu. „Die Planung der Mission, die Konstruktion des Satelliten, Tests der einzelnen Komponenten, Aufbereitung und Auswertung der Daten, Kommunikation der Ergebnisse. Es gibt viele Aufgaben zu erledigen.“ Lehrer Sebastian Bauer, der die Teams seit Jahren begleitet, ist stolz auf seine Schüler: „Die Motivation ist immer sehr groß und man nimmt sich anfangs ganz viel vor.“ Doch: „Am Ende bricht oft die große Panik aus, dass die Zeit bis zum Raketenstart nicht reicht und man sich mit den Vorhaben verzettelt.“ Aus diesen Erfahrungen könne man für die Zukunft nur lernen.“



Die ESA stellt den teilnehmenden Teams übrigens nur eine Grundausstattung mit Bauteilen zur Verfügung. „Deshalb sind wir auf Sponsoren angewiesen“, berichtet Chiara (16), die in der Gruppe für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Vielleicht fühlt sich ja jemand angesprochen, wir können neben Spendengeldern auch Bauteilspenden gut gebrauchen.“

Ohne Corona-Beschränkungen könnte das sechsköpfige Team mit seinem Lehrer, wie in den Vorjahren, live vor Ort den Countdown zum Raketenstart erleben. Heuer geht's nur online. Egal wie: Wir drücken die Daumen, dass der Zeitplan hält und die Dose heil durch die Wolken und wieder zurück kommt!



HIER SCHREIBT ALTBÜGERMEISTER GEORG REITSBERGER ÜBER DIE ORTSGESCHICHTE

„VOR 125 JAHREN: WINDKRAFT BEREITETE DER BALDHAMER INSEKTENPLAGE EIN ENDE“

Zwei Windräder, die weithin sichtbar sogar den Kirchturm des Dorfes überragten, galten 1896 als Wahrzeichen des technischen Fortschritts der Ortschaft Baldham. Die miserable Wasserversorgung bereitete den Dorfbewohnern ständig größte Probleme. Mühsam musste man aus dem uralten Dorfbrunnen, der bereit 1416 urkundlich erwähnt war, mit Eimer und Seil das notwendige Trinkwasser für Mensch und Tier aus 18 Metern Tiefe schöpfen.

Der tägliche Wasserbedarf für das Dorf lag 1821 bei 100 Eimern im Sommer und bei 60 bis 80 Eimern im Winter. Ein Dorfweiher südlich des Weber-Hofs speicherte gesammeltes Oberflächen- und Regenwasser für Löschzwecke. Er war zwar ein herrliches Biotop für Gänse und Enten, genauso aber auch für Frösche und allerlei Ungetier, nicht zuletzt ein Paradies für „Stanzen“ (Mücken) und Milben, der sogenannte „Baldhamer Beiß“.

Ein zweiter Brunnen beim Weber sollte 1850 den Dorfweiher entbehrlich machen. Dieser konnte jedoch die ärgste Wassernot kaum beheben um einen Dorfbrand wie 1861 einzudämmen.

Notgedrungen befasste sich die klamme Ortsgemeinde im Jahre 1896 mit dem Bau einer zentralen Dorfwasserleitung und richtete ein entsprechendes Gesuch an das Bezirksamt. Die Gemeinde machte einen Finanzierungsvorschlag zu den Gesamtkosten von 9064 Mark. Dabei sollte ein Zuschuss von 2700 Mark für Feuergefahrvorsorge und den Einbau von Hydranten übernommen werden. Die Ortsgemeinde leistet Hand- und Spanndienste im Ansatz von 1200 Mark. Den Rest von 5000 Mark will man mit einem Darlehen leisten, das innerhalb von 21,5 Jahren zu tilgen ist.

Zur Finanzierung wurde ein Verzeichnis von Kopfteilen angelegt, in der in Baldham lebende Personen über 12 Jahre so wie Pferde und Rinder über 1 Jahr erfasst wurden. In der Summe waren es 77 Einwohner, 20 Pferde und 152 Rinder, für die Wasserzins zu erheben war. So konnte nach Genehmigung

noch 1896 der Bau einer Wasserreserve mit 9 Meter Höhe und einem Fassungsvermögen von 100 Kubikmeter Wasser so wie eine 400 Meter lange Rohrleitung mit drei Hydranten fertig gestellt werden.

14 Baldhamer Anwesen freuten sich schon 1896 über fließendes Trinkwasser aus der Leitung, während andere Ortschaften der damaligen Gemeinde Parsdorf sich noch einige Jahre gedulden mussten.



Dank des mit Windkraft aus zwei Tiefbrunnen geförderten Grundwassers war die 1873 gegründete Ortsfeuerwehr für Brandfälle besser gerüstet. Gleichzeitig verschwand ein ungeliebter Schandfleck der Ortschaft. Im Besonderen konnte der im Hochsommer unerträglichen „Stanzen“-Plage Einhalt geboten werden.

Leider stellte sich heraus, dass zu Zeiten von geringer Luftbewegung die Windflügel nicht genügend Wasser in die Reserven pumpten und die Reserve nur einen Wasservorrat für maximal acht Tage bei einem Tageswasserverbrauch von 12 Kubikmeter Wasser bot. Dieses Problem der zeitweisen Wassernot löste der Neubau einer Kartoffelbrennerei im Jahre 1907. Ihre installierte Dampfmaschine übernahm das Wasserpumpen.

Als dann im Dezember 1914 das Dorf Baldham an das Elektrizitätsnetz der Isar-Am-

per-Werke München angeschlossen war, ersetzte ein Elektromotor die Dampfmaschine und machte die Windflügel entbehrlich. Mit Druckwasserpumpen als neue Technik konnte man im Jahre 1952 auch auf die alte Wasserreserve verzichten. Heute ist das gewachsene Dorf dem Wasserverband Zorneding angeschlossen. Lediglich ein Foto aus dem Jahre 1907 erinnert an den Pioniergeist, mit dem die Baldhamer im Jahre 1896 ihre Wasserversorgung verbessern konnten und zugleich der ständigen „Stanzen“-Plage ein Ende bereiteten.

Ein ähnliches Problem hatte auch Vaterstetten. Hier dauerte es bis 1905, bis ein Wasserturm errichtet werden konnte. Der Löschweiher gegenüber der Dorfkirche blieb noch lange bestehen und war ein Eldorado für Frösche. Diese wurden dem vom Ortverschönerungsverein errichteten Spritzbrunnen am Dorfplatz zum Verhängnis. Ständig war er zum Ärger des Spritzbrunnen-Aufdrehers Lehrbeck, von Fröschen verstopft und wurde schließlich aufgelassen. Das Kriegerdenkmal nahm 1927 diesen Platz ein.

Heute sichert übrigens ein ergiebiges Grundwasservorkommen unsere Wasserversorgung.

*Quellen und Bildnachweis:
Ortsgeschichte Baldham, Verfasser Erich Mandel
Mündliche Überlieferungen*

Über eine mögliche neue Nutzung der Windkraft im Ebersberger Forst entscheiden am 16. Mai die Landkreisbürger.

EIN KLIMA POSITIVER FRISEURSALON?

Den einzigen in München und Umgebung gibt's in Vaterstetten

Wir dürfen gratulieren: Seit dem 15. März ist Schnittpunkt der erste klimapositive Friseur in und um München! Das bedeutet, hier wird nicht nur klimaneutral gearbeitet, sondern für jedes Gramm CO₂ Bäume gepflanzt. In Deutschland soll so ein so genannter „Friseurwald“ entstehen, der durch Aufforstungsprojekte – bei denen wir alle durch unseren Friseurbesuch teilnehmen können – permanent wächst.

Als wir in der Woche vor der Wiedereröffnung mit Susanne Westenberger vom Vaterstettener Schnittpunkt sprachen, sprudelte die Freude über die anstehende Öffnung nahezu durch den Telefonhörer. „Schon jetzt sind bei mir alle Termine im März ausgebucht“, berichtet die Salon-Inhaberin. „Wir sind so dankbar, dass unsere Kunden uns die Treue gehalten haben und jeder einzelne Besuch zeigt uns jetzt, für was unser Durchhalten der vergangenen Wochen wert war.“ Dabei war das Schnittpunkt-Team alles andere als untätig: Die Crew setzte auf umfassende Weiterbildungsmaßnahmen und Online-Seminare, um beispielsweise die Verfeinerung der Callygraphy-Schnitttechnik oder das Erlernen neuer Colorations- oder Stylingkniffe. Unter der Hand, also illegal trotz Lockdown weiterzuarbeiten, stand für keinen aus dem Geschäft zur Debatte.

Also entschloss sich Susanne Westenberger, trotz entgangener Umsätze wichtige Investitionen zu tätigen, um ihren Kunden künftig noch mehr Sicherheit zu bieten. So wurden unter anderem fünf Luftreinigungsgeräte angeschafft, für jeden Bedienungsplatz ein eigener. Zusätzlich wird alle 20 Minuten durchgelüftet, sämtliche Arbeitsutensilien werden nach jedem Kunden desinfiziert – Ehrensache für Susanne Westenberger. Mit 120 Quadratmetern Arbeitsfläche verfügt ihr Salon zwar über reichlich Platz, um die 10-Quadratmeter-Regelung pro Kunde locker einzuhalten, doch sie ließ es sich dennoch nicht nehmen, weitere bauliche Maßnahmen zur Gewährleistung des Mindestabstands durchzuführen.

6 Diffuser, die mit rein ätherischen Ölen betrieben werden, schaffen nicht nur ein angenehmes Raumklima, sondern desinfizieren zusätzlich. Auch an ein neues mobiles EC-Gerät für das kontaktlose Zahlen mit allen Zahlungsmitteln wurde gedacht. Das klingt alles nach einem sehr durchdachten Hygienekonzept, das Kunden künftig ein noch besseres Gefühl beim Friseurbesuch geben dürfte. Denn dass der Haarschnitt vom Profi eben nicht einfach so vom Laien durchgeführt werden sollte, haben uns die Bad Hair Days der letzten Wochen nur zu anschaulich bewiesen.



SCHNITTPUNKT BY SUSANNE WESTENBERGER

FASANENSTRASSE 22 · 85591 VATERSTETTEN · TELEFON (08106) 30 700 96
MOBIL 0175 16 13 322 · WWW.SCHNITTPUNKT-VATERSTETTEN.DE



MEIN HUNDELEBEN

Corona bringt schon einige „Blüten“ zu Tage. Ich bin allerdings davon überzeugt, dass die Pandemie wirkt wie eine Vorspul-Taste – und so viele Prozesse, im Guten wie im Schlechten, einfach nur extrem beschleunigt. Soll heißen, das war alles schon da – kein Problem, keine Rücksichtslosigkeit kam einfach aus der Kiste gesprungen. Es empfiehlt sich daher, nicht zu viel Zeit in den (a)sozialen Medien zu verbringen und den unzähligen Absonderungen anderer uneingeschränkt Gehör zu schenken, wenn man nicht zusehends selber durchdrehen will. Gerade bei jemandem wie mir, wo der Abstand zwischen Reiz und Reaktion ungefähr die Größe einer Mikrozellenbatterie hat, ist selbstaufgelegte Abstinenz (und viel Verständnis) gefragt.

TEXT EVA BISTRICK

Viele haben sich im Lockdown einen Hund angeschafft – das zeigt sich unter anderem auch in der Zunahme von FB-Hundegruppen, Whats-App Hundechats oder sogar Hunde-Apps. Wussten Sie, dass es mittlerweile auch eine Dating-App für Hunde gibt? Also quasi Tinder für Wuffis. Natürlich habe ich Elvis auch gleich angemeldet und bin jetzt voll im Bilde: Ich weiß zum Beispiel, welcher Hund Hühnchen zu Mittag hatte, in welchem Umkreis sich Schäferhündin Nova gerade bewegt und vermutlich auch, wie es um die Wurmkur vom Nachbarhund bestellt ist. Information overload! Aber man kann ja weiterscrollen, wenn es einem nicht passt. Sollte man auch.

Beispiel gefällig? Die nachfolgende „Unterhaltung“ habe ich aus dem Internet und kann Ihnen das unmöglich vorenthalten. Ein Paradebeispiel für unser Miteinander:

Hundehalter „Andi“ eröffnet einen Post in einer Facebook-Hundegruppe: „Ich habe ein Problem mit meinem elf Monate alten Rottweiler. Seit kurzem bellt er alles an, wenn wir im Dunkeln unterwegs sind. Was kann ich dagegen tun?“

Eigentlich ist doch nichts dabei, wenn man Gleichgesinnte um Rat fragt. Doch binnen kürzester Zeit entwickelt sich hieraus ein Facebook-Krimi, der seinesgleichen sucht:

- **23 Hundehalter (kurz HH)** fragen, ob Andi schon einen Trainer kontaktiert habe
- **27 HH** wissen, dass das Problem immer am anderen Ende der Leine hängt
- **4 HH** fragen, ob der Rottweiler HD hat



- **9 HH** werfen Andi vor, dass er sich wohl im Vorfeld nicht richtig mit der Rasse und ihren Eigenschaften auseinandergesetzt habe, der „Rotti“ schließlich kein Anfängerhund und wahrscheinlich einfach nicht richtig ausgelastet ist
- **15 HH** posten einen Link zu Milan/Rütter/beliebiger Hundetrainer
- **34 HH** betiteln Milan/Rütter/beliebiger Hundetrainer daraufhin als Tierquäler/Komiker/steinzeitlich/Rudelführer/Wattewerfer und es entsteht ein Link-Battle zu Videos und Artikeln
- **13 HH** zweifeln an Andis Bindung zum Hund und geben Tipps, wie er diese verbessern kann
- **8 HH** raten Andi dazu „sich mal richtig durchzusetzen und dem Hund zu zeigen, wer der Chef ist“, am Besten durch Alphawurf und Anknurren (?)

- **2 HH** setzen ein Lesezeichen, weil sie dasselbe Problem haben (na immerhin)
- **1 HH** droht den „Alphawerfern“ mit dem Veterinäramt und empfiehlt, die intermediäre Brücke auszuprobieren (???)
- **3 HH** fragen nach dem Futter, denn sie haben gehört, dass gefärbte Hunde schneller aggressiv werden
- **26 HH** steigen auf das Futterthema ein und erklären die Vorteile der jeweiligen Kategorie (Trocken, Nass, Roh, Vegetarisch/Vegan)
- **2 HH** sagen, dass ihr Hund mit Aldi-Futter 15 Jahre alt geworden ist und nie krank war (Ah ja, sehr hilfreich)
- **1 HH** fragt, warum Andi denn keinen Hund aus dem Tierschutz habe, mit denen hätte er nie solche Probleme gehabt, da die nur dankbar sind und ein Herz aus Gold haben
- Dies nehmen **20 weitere HH** zum Anlass, über Sinn und Unsinn von (Auslands-)Tierschutz und Rassehundzucht zu diskutieren. Es fallen Worte wie „Tierschutzmafia“ und „Rassenazis“, bis die Hälfte der Diskutanten vom Admin entfernt wird
- Endlich fragt **1 HH**, warum der Hund nicht einfach kastriert wird.

Sehr viel Meinung für recht wenig Ahnung. So manch einer fühlt sich jetzt an unsere aktuelle Impfdebatte erinnert oder gar an die letzte Pressekonferenz der Bundesregierung. Ich halte es nach Oscar Wilde: „Gesegnet seien jene, die nichts zu sagen haben und den Mund halten“.

eva@bistrickmedia.de
Elvis auf Instagram: @neinelvisnein

fina & liv

EIN NEUES LEBENSGEFÜHL

**BRUSTPROTHETIK • PERÜCKEN
• KOMPRESSION •**

fina & liv weiß wie wichtig es ist, sich auch nach herausfordernden Lebenssituationen wieder stark, schön und weiblich zu fühlen. Und wir helfen gerne dabei! Im modernen und geschmackvollen Ambiente finden Sie eine große Auswahl an **Dessous, Spezial-BHs, Kompressionsstrümpfen und Perücken.**

Wir freuen uns auf Sie und bringen viel Zeit für Ihr neues Lebensgefühl mit!

Wir befinden uns im Münchner Osten, am Ende der A 94. Mit dem Auto oder den Öffentlichen schnell erreichbar, Parkplätze vor der Tür.



DAS NEUE
FACHGESCHÄFT
SPEZIELL FÜR

Frauen



BADEANZUG CARINI

Da kann der Sommer kommen! Der Prothesen Badeanzug Carini von Anita mit lagunenblauen Blätter-Print und weißen Streifen setzt sich gekonnt in Szene.

71,96 € statt ~~89,95 €~~
Erhältlich vor Ort oder über www.finaundliv.de



Arabellastraße 5 - Ecke Rosenkavalierplatz · 81925 München-Bogenhausen
☎ 089. 443 884 64 · ✉ hallo@finaundliv.de · www.finaundliv.de



21,95

STATT 29,95



MUSKELN UND FASZIEN LOCKERN

Die **BLACKROLL®** Fasziengerolle ist ideal, um die Beweglichkeit zu verbessern und schmerzhafte Muskelverhärtungen gezielt zu behandeln. Die Massagerolle ist ein echter Klassiker, die sich nicht nur zur **Regeneration des Rückens** und Nackens, sondern auch als funktionelles Trainingsgerät eignet, um tiefer liegende Muskeln zu kräftigen. Bewährt bei muskulären Verspannungen.



ORTHOMED

IHR SANITÄTSHAUS FÜR MOBILITÄT, SPORT UND WOHNEN

Mo. - Do. 10.00 - 18.00 Uhr · Freitag 10.00 - 15.00 Uhr · www.orthomed.de
Ilchinger Weg 1 · 85604 Zorneding · Kundenservice ☎ 08106. 36 40

4,7 ★★★★★ 31 Google-Rezensionen

BLACKROLL®
THE HEALTHY LIFE COMPANY

Angebot nur bis 07.05.2021 gültig. Alle Preise sind Abholpreise in Euro. Fotos: BLACKROLL®

Foto: www.alfia.com/de



THE
RE/MAX
COLLECTION



1991 - 2021

Wir feiern 30 Jahre glückliche Kunden! Herzlichen Dank für Ihre Treue und Ihr Vertrauen.

Ein glückliches Zuhause fängt mit seinen Bewohnern an. Mit deren Wünschen, Träumen oder Plänen. Und immer ist es eine Immobilie, die dem Gesamtbild einen Rahmen gibt.

Wir vermitteln seit 1991 die wahrscheinlich schönsten Immobilien in den gefragtesten Wohnlagen rund um den Münchner Osten. Hier stehen wir unseren Kunden mit Diskretion und Empathie zur Seite, damit Traumimmobilien und Traumbewohner zusammenfinden.

Wir freuen uns, Sie auch in Zukunft in allen Fragen rund um Ihre Immobilie zuverlässig und kompetent begleiten zu dürfen!

RE/MAX LIVING IMMOBILIEN · JOHANN MEIER

Telefon 089 4567846-22 · E-Mail: living@remax.de · www.remax-living.de

MDV Consult GmbH · Ladenbüro: Wasserburger Landstr. 229 · 81827 München · Zentrale: Hans-Pinsel-Str. 1 · 85540 Haar